Abschlussbericht ruruHaus Kassel 2025

ruruHaus
Bedarfsermittlung Stadtbibliothek,
Jugendtreff und „Offene Bühne“

Die hier beschriebenen Nutzungen stellen Empfehlungen dar. Sie geben Optionen wieder, die innerhalb des breiten Beteiligungsprozesses als Bedarfe und Wünsche von den Teilnehmenden formuliert wurden. Die Empfehlungen werden im weiteren Prozess bezüglich der Machbarkeit geprüft. Aufgrund der besseren Lesbarkeit wurde im Text nicht durchgängig der Konjunktiv verwendet, sondern vielfach der Indikativ genutzt.
Die gesammelten Ergebnisse und Zitate der Teilnehmenden wurden bei der Verschriftlichung redaktionell hinsichtlich der Rechtschreibung korrigiert. Der sinngemäße Inhalt bleibt unverfälscht und unverändert.

Inhalt

Anlass, Zielsetzung und zentrale Erkenntnisse 5

Anlass und Ziel 6

Phase Null: Voraussetzungen und Grundlagen 7

Beteiligungsprozess und zentrale Erkenntnisse 8

Dokumentation 13

Bestandsaufnahme, Begehung und Fokusinterviews 13

Das ruruHaus 14

Zentralbibliothek 17

Artothek 18

Jugendbibliothek 19

Fokusinterviews 20

Dokumentation Werkstätten 23

Visionenwerkstatt 24

Workshops

JugendKultur Bühne und Kulturbeirat 32

Weiterdenkenwerkstatt „Trialoge“ 47

Ergebnis "Fokustische" 50

„Ausstellung zum Mitdenken“ 57

Auswertung –

Funktions- & Nutzungskonzept 63

Nutzungsdiagramm 64

Beschreibung 66

Flächenprogramm 76

Impressum & Urheberrecht 79

Anlass, Zielsetzung und zentrale Erkenntnisse

1

Anlass und Ziel

Anlass und Ziel

Die Stadt Kassel verfolgt das Ziel, die Innenstadt durch nicht-kommerzielle, niedrigschwellige und identitätsstiftende Angebote neu zu beleben. Hierzu soll ein Konzept für die zukünftige Nutzung des ruruHauses in der Oberen Königstraße 43 entwickelt werden. Das ehemalige Kaufhaus steht derzeit leer und zeichnet sich durch seine zentrale Lage und seine Bekanntheit aus.
Im Zentrum steht die Einrichtung einer modernen Stadtbibliothek als multifunktionaler Bildungs- und Begegnungsort mit hoher Aufenthaltsqualität, die als sogenannter *„Dritter Ort“* vielfältige soziale, kulturelle und digitale Teilhabe ermöglicht. Neben klassischen und digitalen Medienangeboten soll das Gebäude Raum für Veranstaltungen, Austauschformate und kreative Nutzungen bieten. Die Multifunktionalität des Hauses soll zugleich durch die Einrichtung eines kulturellen Begegnungsortes, der sich an Jugendliche und junge Erwachsene richtet, gestärkt werden, der Freizeit- und Bildungsangebote im Innenstadtbereich vorhält. Ziel ist es, die drei Standorte der Stadtbibliothek – Zentralbibliothek, Kinder- und Jugendbibliothek und Artothek – in einem zentral gelegenen, zugänglichen und nachhaltig betriebenen Campus für Bildung, Begegnung, Kultur und Jugend zusammenzuführen.
Der Impuls für diese künftige Nutzung des Gebäudes wurde zudem durch den Leerstand in der Kasseler Innenstadt verstärkt. Der künftige Leerstand vieler Kaufhäuser und Ladengeschäfte ist in Innenstädten allgegenwärtig. Das Kauf- und Konsumverhalten hat sich in so starker Weise in das Digitale verschoben, dass die Konzeption des vom Wirtschaftswachstum geprägten Nachkriegsdeutschland, Einkauf und Konsum im Stadtzentrum zu bündeln, heutigen Bedürfnissen der Gesellschaft nicht mehr Rechnung trägt. Vielmehr sucht die heutige Gesellschaft Räume gemischter Nutzung: Freizeit, Begegnung und Konsum sowie Arbeiten und Wohnen werden im Ideal einer modernen Innenstadt zusammengedacht.

Dritter Ort

Ein in Kunst und Kultur verbreiteter Ansatz beantwortet diesen Wunsch mit dem Konzept des sog. Dritten Orts. Dieser beschreibt einen barrierefreien Raum, der ohne Konsumzwang alle Menschen zu Aufenthalt, Kontakt und Austausch einlädt und Angebote für Kreativität und gesellschaftlichen Diskurs vorhält. Seinen Namen hat er in Abgrenzung zum sog. Ersten Ort: dem privat-familiären Bereich und zum sog. Zweiten Ort, dem Arbeitsplatz, erhalten. Insbesondere Bibliotheken gelingt die Umsetzung dieses Konzeptes mit großem Erfolg: Anders als viele andere Kulturinstitutionen erreichen sie seit jeher mit ihrem Angebot und ihren Rahmenbedingungen wie z.B. geringe Gebühren sämtliche Altersgruppen und soziale Milieus einer Gesellschaft. Die Multifunktionalität eines Campus für Bildung, Begegnung, Kultur und Jugend und die Verankerung der Stadtbibliothek als Hauptnutzerin bilden die Voraussetzungen, um einen Dritten Ort für die Stadtgesellschaft zu schaffen.

Zielbild

Das ruruHaus soll sich zu einem lebendigen, multifunktionalen Campus für Bildung, Begegnung, Kultur und Jugend entwickeln – als offener Ort inmitten der Innenstadt konsumfrei, resilient und identitätsstiftend. Neben der neuen Stadtbibliothek sollen hier auch jugendkulturelle Formate, kreative Werkstätten und flexible Veranstaltungsflächen ihren Platz finden. Das Gebäude wird dazu ressourcenschonend saniert und gegebenenfalls durch eine gezielte, bedarfsgerechte Erweiterung ergänzt.

Phase Null: Voraussetzungen und Grundlagen

Beauftragung für die *„Phase Null“:*

Voraussetzungen und Grundlagen

Die Bietergemeinschaft, bestehend aus KULTUREXPERTEN Dr. Scheytt GmbH und dem Architekturbüro Baupiloten BDA, wurde durch die Stadt Kassel mit der Durchführung einer qualifizierten Bedarfsplanung für das ruruHaus in Form einer Phase Null beauftragt.

Ziel war es, gemeinsam mit den relevanten Akteur und Akteurinnen, den zukünftigen Nutzenden und der Stadtgesellschaft ein tragfähiges Nutzungskonzept für die Stadtbibliothek im ruruHaus und ergänzende Angebote zu erarbeiten. Das Konzept soll die Grundlage für den Umbau des denkmalgeschützten Bestandsgebäudes bilden.
So lauteten Auftrag und Anspruch: *„Aufgabe ist die Durchführung einer qualifizierten Bedarfsplanung mit Beteiligungsverfahren für einen Umbau und Erweiterung des ‚ruruHaus‘ zu einem Campus für Bildung, Begegnung, Kultur und Jugend.*
Hauptnutzung des Gebäudes und Dreh- und Angelpunkt wird eine moderne Stadtbibliothek, die neben Flächen für alte und neue Medien, ein multifunktionales Raumangebot für verschiedenste Veranstaltungsformate bietet, mit dem Ziel einem breiten Nutzendenspektrum der Stadtgesellschaft ein vielfältiges Angebot zu unterbreiten.“ (Vergabeunterlage)

Das gesamte Vorhaben folgte einem partizipativen Ansatz. So wurde ein mehrstufiger Beteiligungsprozess durchgeführt, der die Grundlage für ein zukunftsgerichtetes Raumprogramm bildete.

Beschluss der Stadtverordnetenversammlung

Grundlage der Beauftragung ist der Beschluss der Stadtverordnetenversammlung vom 7. Oktober 2024. Hierin wird die zukünftige Nutzung des Hauses abgesteckt:
Ausgehend von der Kulturkonzeption der Stadt aus dem Jahr 2018, dem Jugendbeteiligungsprozess *„Jugend macht Kassel“,* der im Jahr 2023 erfolgte, sowie der Innenstadtsparziergänge und der Online-Umfrage, die beide im Rahmen der Erarbeitung des Innenstadtkonzeptes im Jahr 2024 durchgeführt wurden, konnten unterschiedliche Nutzungsoptionen ermittelt werden. Das eindeutige Votum sah eine kulturelle Nutzung vor, die die Stadtbibliothek als Nutzerin, Angebote für Jugendliche sowie die Möglichkeiten, die ein Dritter Ort der Stadtgesellschaft bietet, zusammendenkt.
Folgende Nutzendengruppen wurden identifiziert:

- Stadtbibliothek: Zentralbibliothek, Kinder- und Jugendbibliothek, Artothek
- *„Dritter Ort“* (Stadtgesellschaft)
- Offene Bühne (freie Szene, Schulen, Jugendliche, Vereine, Initiativen etc.)
- Jugendtreff (Jugendliche, junge Erwachsene)

Zudem wurde im Vorfeld das Potenzial des ehemaligen Kaufhauses im Rahmen einer Machbarkeitsstudie umfassend analysiert – u. a. hinsichtlich Tragwerk, Brandschutz, Erschließung und Raumqualitäten – und in Abgleich zu den angedachten unterschiedlichen Nutzungsoptionen gebracht. Die Potenzialanalyse der Liegenschaft bestätigt die Machbarkeit für die von der Stadtverordnetenversammlung beschlossene Nutzung. Die Erkenntnisse aus der Machbarkeitsstudie flossen in die Phase Null ein und bildeten die Ausgangsbasis für die Definition eines zukunftsfähigen Raum- und Nutzungskonzepts.

Neben den Ergebnissen der Workshops stützt sich der Bericht auf folgende Grundlagen (s. Anlagen):

- Machbarkeitsstudie 241121
- Bedarfsanmeldung Bibliotheken
- Medienanzahl Bibliothek 250605
- Abschlussbericht *„Jugend macht Kassel“*
- Handreichung Bau und Ausstattung öffentlicher Bibliotheken, Komplettversion 2024

Beteiligungsprozess und zentrale Erkenntnisse

In einem mehrstufigen Beteiligungsverfahren wurden die Bedarfe und Perspektiven der zukünftigen Nutzendengruppen, insbesondere der Stadtbibliothek sowie von Jugendlichen, kulturellen und zivilgesellschaftlichen Akteur und Akteurinnen systematisch erfasst, diskutiert und in die Konzeption überführt. Ziel war es, ein inklusives, konsumfreies und identitätsstiftendes Nutzungskonzept zu erarbeiten, das auch flexibel auf zukünftige Entwicklungen reagieren kann. Vor dem Start des Beteiligungsprozesses fand eine gemeinsame Auftaktveranstaltung und Bestandsbegehungen mit der Steuerungsgruppe statt.

Steuerungsgruppe

Die Steuerungsgruppe deckte alle erforderlichen Kernbereiche innerhalb der Stadtverwaltung für das Vorhaben ab:

- Geschäftsbereich des Oberbürgermeisters
- Kulturamt
- Kulturförderung und -beratung
- Stadtbibliothek
- Jugendamt
- Jugendförderung
- Hochbauamt

Die Steuerungsrunden hatten die Aufgabe, den Gesamtverlauf zu steuern. Insbesondere Abstimmungen vor den Beteiligungsschritten und die Rückkopplung der Ergebnisse aus den Werkstätten waren zentrale Aufgaben der Gruppe. So wurden die (Zwischen-)Ergebnisse aus den Beteiligungsformaten von KULTUREXPERTEN und Baupiloten an die Steuerungsgruppe kommuniziert und gemeinsam reflektiert. Der Austausch erfolgte sukzessiv: Weitere Ergebnisse flossen in die vorbereitende Reflektion des nächsten Schritts ein.
Neben den mehrfach stattfindenden Terminen zwischen der Bietergemeinschaft und der Steuerungsrunde wurde zudem ein Zwischenstand im Laufe des Prozesses an einen erweiterten Lenkungskreis gegeben, in dem auch Oberbürgermeister Dr. Sven Schoeller und Bürgermeisterin Nicole Maisch, Dezernat für Jugend, Gesundheit, Bildung und Chancengleichheit vertreten waren. Auch hier war das Ziel, den weiteren Prozess zielführend zu lenken.

Auftaktgespräch / Kick-Off

Zum offiziellen Start des Projekts fand ein erstes Gespräch mit der Lenkungsgruppe für den Umbau des ruruHauses statt.
In dem Auftaktgespräch wurden Ziele und Leitplanken für die weitere Zusammenarbeit definiert, der Ablauf des Prozesses festgelegt und zentrale Termine abgestimmt. Der Beteiligungsprozess stand im Mittelpunkt, denn das zu erarbeitende Nutzungskonzept sollte die Wünsche der künftigen Besuchenden und Nutzenden des ruruHauses von Anfang an mitdenken.

Begehung vor Ort: ruruHaus & Bibliotheksstandorte

Zudem fand zu Beginn des Projekts eine gemeinsame Begehung mit der Steuerungsgruppe statt: Das ruruHaus sowie die drei bisherigen Standorte der Stadtbibliothek – Zentralbibliothek, Jugendbibliothek und Artothek – wurden besucht. Während die Begehung des ruruHauses einen unmittelbaren Eindruck von den Möglichkeiten der Räume schuf, hatte die Besichtigung der drei Bibliotheksstandorte den Zweck, Angebote kennen zu lernen, die sich bereits bewährt haben und in der Zukunft ausgebaut werden könnten, derzeitige räumliche Herausforderungen zu erfassen und gemeinsam zu besprechen, welche Rahmenbedingungen die Bibliothek als künftige Ankernutzerin des ruruHauses benötigt, um bisherige Angebote unter besseren Bedingungen vorhalten und neue Angebote etablieren zu können: Vor Ort wurden Stärken und Herausforderungen der bisherigen Bibliotheksstandorte sichtbar. Diese Eindrücke halfen, erste Bedarfe und Wünsche für den neuen Ort im ruruHaus zu formulieren.

Beteiligungsprozess

Insgesamt fanden sechs Formate statt, die Beteiligung der künftigen Nutzenden ermöglichten:

- Workshop *„Visionen-Werkstatt“* mit Teilnehmenden aus Kunst und Kultur, Jugend und Bibliothek sowie Vertretende des Kultur-, Ausländer- und Behindertenbeirat der Stadt Kassel
- Workshop mit Vertretenden des Kulturbeirats
- Workshop mit Vertretenden aus den Bereichen JugendKultur und Bühne
- Fokusinterviews mit Akteur und Akteurinnen aus den Bereichen Bibliothek, Jugend und Chancengleichheit, Handel Innenstadt sowie des Kulturbeirats
- Workshop Weiterdenken *„Trialoge“* mit Teilnehmenden aus Kunst und Kultur, Jugend und Bibliothek sowie Vertretende der Kultur-, Ausländer- und Behindertenbeiräte der Stadt Kassel
- Pop-up-Ausstellung als offenes Beteiligungsformat für die Stadtgesellschaft

Die Workshops *„Visionen-Werkstatt*“ und „*Weiterdenken: Trialoge“* bauen aufeinander auf. Daher war ein wichtiger Punkt im Kick-off-Termin, die Zusammensetzung der künftigen Workshop-Gruppe zu bestimmen. Vertretenden aus den Bereichen Kultur und Bühne,
Jugend und anderen Fachstellen brachten hier ihre Erfahrung ein – insbesondere ihr Wissen über zentrale Akteur und Akteurinnen in Kassel, etwa aus dem Kulturbereich, von der Bühne oder aus der Jugendarbeit.

Zwischen diesen beiden Workshops fanden zudem Experten und Expertinneninterviews statt, ein Workshop mit dem Schwerpunkt zu den Themen JugendKultur und Bühne sowie ein Workshopangebot für den Kulturbeirat. In diesen Formaten wurden ebenfalls Nutzungsbedarfe konkretisiert, Synergiepotenziale identifiziert und erste räumlich-funktionale Qualitäten definiert. Die Ergebnisse wurden in dem Weiterdenken *„Trialoge“*- Workshop konsolidiert und bildeten die Grundlage für ein zukunftsgerichtetes Raumprogramm.

Nutzungsdiagramm und Raumprogramm

Auf Basis eines ersten Vorabzugs des Nutzungsdiagramms mit atmosphärisch-räumlichen Qualitäten, die sich aus den unterschiedlichen Beteiligungsformaten ergeben haben, wurden die Flächen des ruruHauses mit den Bedarfsanmeldungen der Bibliothek, der offenen Bühne und des Jugendtreffs abgeglichen. Ziel war es, unter Berücksichtigung des denkmalgeschützten Bestands und der begrenzten räumlichen Dimensionen die Bedarfe möglichst realistisch und funktional anzupassen. Die Raumbeschreibungen haben dabei auch Anforderungen an Ausstattung und Nutzung aufgenommen.

Das Nutzungsdiagramm wurde zunächst im Rahmen der Pop-up-Ausstellung der Stadtgesellschaft vorgestellt. Ebenso wurde über den Gesamtprozess informiert und verschiedene Angebote gemacht, die Vision des künftigen ruruHauses zu erleben und mitzugestalten. Die Ideen und Anregungen der Besuchenden flossen in die abschließende Bearbeitung des Nutzungskonzeptes ein.

Die Vision des ruruHauses im Sinne eines *„Dritten Ortes“* trifft in allen Befragungsformaten auf großen Widerhall, deckt sich mit den formulierten Wunschvorstellungen, wird im Prozess mit Leben gefüllt und konkretisiert.

Das Nutzungsdiagramm visualisiert das Zusammenspiel der Ergebnisse des mehrstufigen Beteiligungsprozesses und der veranschlagten Flächen, ohne diese entlang der Grundrisse des Gebäudeensembles zu verorten. Daher werden die Bereiche als Kreise unterschiedlicher Größe dargestellt und räumlich zueinander angeordnet.
Hierbei spielt die funktionale Nutzung beispielsweise als Bibliotheksbereich oder Jugendtreff eine ebenso große Rolle wie die Atmosphären von Räumen, die als leise oder kommunikative, kreative Bereiche oder solche der Entspannung gekennzeichnet sind.

Kennzeichnend für das Nutzungsdiagramm des künftigen ruruHauses ist, dass die Flächen der verschiedenen Bibliotheksbereiche ineinanderfließen und anschlussfähig zu weiteren Bereichen des Hauses sind. Der Dritte Ort entsteht, indem die unterschiedlichen Funktionsräume Synergien bilden und offene, einladende Übergänge schaffen: Die offene Bühne strahlt nach außen und wirkt im Innern als lebendiger Puls der Stadtgesellschaft, der Maker Space- und Gaming-Bereich schafft auch thematisch einen fließenden Übergang zwischen Jugendtreff und Jugendbibliothek und bildet zugleich Räume der Teilhabe, die sich einladend und niederschwellig an alle Besuchenden des ruruHauses richten.

Zusammenfassende Erkenntnisse

Insgesamt hat die Erarbeitung des Nutzungsdiagramms gezeigt, dass der mehrstufige Beteiligungsprozess zentral für ein Ergebnis war, unterschiedliche Erwartungen und Bedürfnisse verschiedener Nutzendengruppen abzubilden, ohne hierbei räumlich-funktionale Widersprüche zu erzeugen. Gerade der Ansatz, frühzeitig räumliche Atmosphären zu ermitteln und mit fachlicher Expertise unterschiedlicher Akteur und Akteurinnen zusammenzudenken, hat ein kooperatives Zusammenspiel erzeugt. In diesem Zusammenwirken wurde eine Vision für das zukünftige ruruHaus formuliert, die von Teilen und Teilhabe geprägt ist und eine Willkommenskultur für alle Nutzenden und Besuchenden lebt: Die räumliche Anordnung des Nutzungskonzeptes unterstützt das Zusammenkommen unterschiedlicher Akteursgruppen und gewährleistet Kreativität, Kommunikation und soziales Engagement ebenso wie Rückzug und Ruhe für konzentriertes Arbeiten oder einfach eine Pause vom Alltag.

Damit die im Nutzungsdiagramm visualisierten Ergebnisse bestmöglich in den täglichen Betrieb überführt werden können, bedarf es nicht nur einer baulichen Umsetzung im denkmalgestützten Bestand, sondern auch eines organisatorischen Rahmens. Dieser sollte einerseits Programmangebote und *„Freiräume*“ in einem austarierten Verhältnis halten, wobei ein Gesamtangebot stets in der Zusammenschau von Kernaufgaben der Stadtbibliothek und weiteren Angeboten entwickelt werden sollte. Andererseits sollte die impulsgebende Kraft von Beteiligung auch weiterhin wirksam gemacht werden: Ein Zusammenspiel von Outreach in das gesamte Stadtgebiet und einem Kuratorium mit fachlicher Expertise für die unterschiedlichen Themenbereiche des künftigen ruruHauses könnte Impulse von außen und innen bestmöglich aufnehmen und fruchtbar machen.

Dokumentation Bestandsaufnahme, Begehung und Fokusinterviews

2

Das ruruHaus

Das ruruHaus

Das aus den 1950-er Jahren stammende Gebäude wurde ursprünglich als Kaufhaus geplant und genutzt. Das seit 2018 leerstehende Haus fungierte während der Corona-Pandemie zeitweise als Impfzentrum.
Im Rahmen der documenta fifteen (18. Juni – 25. September 2022) erschuf das indonesische Künstlerkollektiv Ruangrupa das ruruHaus, das als *„Stadt-Wohnzimmer“* der documenta fifteen genutzt wurde. Es entstand ein Ort der Begegnung und Bewegung, der Gemeinschaft und des gemeinsamen Erlebens und Erlernens. Seither ist das Haus unter dem Namen ruruHaus in der Kasseler Stadtgesellschaft und darüber hinaus bekannt.
Im Sommer 2023 wurde das Gebäude durch extremen Starkregen derart beschädigt, dass Herrichtungsmaßnahmen für eine weitere Zwischennutzung unrentabel gewesen wären. Hierdurch und aufgrund des schlechten Zustands der haustechnischen Installationen und des Gebäudeausbaus ist eine Generalsanierung erforderlich.

Liegenschaft Obere Königstraße 43: Standort, Flächenangebot und Zuwegung

Das ruruHaus befindet sich inmitten der Kasseler Innenstadt in unmittelbarer Nähe zum Friedrichsplatz. An der Ecke Obere Königsstraße/Treppenstraße setzt sich der denkmalgeschützte Komplex aus drei Gebäudeelementen zusammen, die sich von der Oberen Königsstraße die denkmalgeschützte Treppenstraße entlang (gen Scheidemannplatz) aufbauen.
Das ehemalige Kaufhaus verfügt über großzügige Ladenflächen im Erd- und Untergeschoss, die die gesamte Fläche der Liegenschaft umfassen. Oberhalb des Erdgeschosses wird aufgrund der unterschiedlichen Größen und Geschossigkeiten die Gliederung des Komplexes in drei Gebäudeteile in der räumlichen Verteilung sichtbar. Diese Flächen wurden vorwiegend als Lagerflächen geplant und genutzt. Das Raumprogramm des ehemaligen Kaufhauses verfügt über eine Nutzfläche (NUF) von 3.966 m² und eine Bruttogrundfläche (BGF) von 5.553 m².
Das Gebäude verfügt über drei Besuchereingänge: einer über die Obere Königsstraße und zwei über die Treppenstraße. Der Eingang an der Oberen Königsstraße ist barrierefrei zugänglich. Zulieferung ist sowohl über die Obere Königsstraße als auch über die Rückseite des Gebäudekomplexes möglich.

Verortung im Stadtraum

Das ruruHaus befindet sich im Zentrum der Innenstadt unmittelbar am Friedrichsplatz, einerseits zwischen Rathaus und Königsplatz, andererseits zwischen Hauptbahnhof und der Fulda. Letztgenannte Achse gilt als Kassels Kulturachse.
So bietet diese Achse documenta-Kunst und Kultur im Zusammenspiel von innen und außen: vom Himmelsstürmer am Hauptbahnhof über den Obelisken am Florentiner Platz, dem Fridericianum am Friedrichsplatz mit dem Staatstheater vis-à-vis, dem Rahmenbau vor der documenta-Halle sowie der Spitzhacke am Hiroshima-Ufer der Fulda.
Zugleich ist das ruruHaus durch seine Lage am Friedrichsplatz über den ÖPNV sehr gut erreichbar.
U.a. hält hier die Linie 1, die von Wilhelmshöhe bis zu der im Norden Kassels angrenzenden Stadt Vellmar fährt. Durch ihren Streckenverlauf bildet die Linie 1 die unterschiedlichen gesellschaftlichen Milieus der Stadtgesellschaft ab.

Zentralbibliothek

Die Zentralbibliothek im Victoria-Haus bildet das Herzstück des Kasseler Bibliothekssystems. Sie ist ein Ort des Wissens, der Begegnung und der kulturellen Teilhabe für Menschen jeden Alters. Ihr Angebot umfasst eine große Bandbreite an Medien – von Sach- und Fachliteratur über Belletristik bis hin zu digitalen Ressourcen – und wird durch Services wie Beratung, Rechercheunterstützung, Internetarbeitsplätze und Veranstaltungsformate ergänzt.

Als zentral gelegene öffentliche Einrichtung versteht sich die Zentralbibliothek als offener Bildungs- und Aufenthaltsort für alle Kasseler und Kasselerinnen. Mit vielfältigen Kooperationen und Programmen fördert sie lebenslanges Lernen, digitalen Kompetenzerwerb und gesellschaftlichen Austausch. Durch ihre zentrale Lage und barrierefreie Zugänglichkeit ist sie ein wichtiger Anlaufpunkt im städtischen Leben – niedrigschwellig, inklusiv und gemeinschaftsorientiert.

Artothek

Die Artothek in Kassel ist eine Einrichtung der Stadtbibliothek, die es Bürger und Bürgerinnen ermöglicht, originale Kunstwerke auszuleihen – ähnlich wie man Bücher oder Filme entleihen kann. Sie bietet damit einen niedrigschwelligen Zugang zu zeitgenössischer Kunst und bringt Kunstwerke aus dem musealen oder galeristischen Kontext in den Alltag der Menschen. Ziel ist es, die Auseinandersetzung mit Kunst im privaten, schulischen oder beruflichen Umfeld zu fördern und eine lebendige Verbindung zwischen Künstler und Künstlerinnen und Öffentlichkeit herzustellen.

Das Angebot der Artothek richtet sich an Einzelpersonen, Bildungseinrichtungen, Unternehmen oder soziale Einrichtungen. Die Sammlung umfasst Werke regionaler und überregionaler Künstler und Künstlerinnen – von Malerei und Grafik bis hin zu Fotografie. Durch die persönliche Auswahl und das zeitweise Wohnen mit einem Kunstwerk wird Kunst zu einem individuellen Erlebnis und Teil des alltäglichen Lebens.
Die Artothek Kassel leistet damit einen wichtigen Beitrag zur kulturellen Bildung, Teilhabe und zur Sichtbarkeit aktueller Kunstproduktion.

Jugendbibliothek

Die Jugendbibliothek in Kassel ist ein eigenständiger Standort der Stadtbibliothek, der speziell auf die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen ausgerichtet ist. Sie bietet ein vielfältiges Medienangebot – von Bilderbüchern über Jugendromane bis hin zu Mangas, Konsolenspielen und digitalen Medien – und fördert aktiv die Lese- und Medienkompetenz junger Menschen. Durch Veranstaltungen wie Lesungen, Workshops und Projektarbeit mit Schulen und Kitas wird Lesen als lustvolle und kreative Tätigkeit erlebbar gemacht.

Die Jugendbibliothek versteht sich als offener und einladender Ort, der junge Menschen zum Verweilen, Entdecken und Mitmachen einlädt. Neben dem klassischen Ausleihangebot schafft sie Raum für Begegnung, Bildung und Freizeit – unabhängig von Herkunft oder sozialem Hintergrund. Sie leistet damit einen zentralen Beitrag zur kulturellen und sozialen Teilhabe von Kindern und Jugendlichen in Kassel.

Fokusinterviews

In ergänzenden Einzelgesprächen wurden gezielt Experten und Expertinnen aus verschiedenen Bereichen eingebunden – darunter Vertretende aus den Bereichen Bibliothek, Jugend und Chancengleichheit, Handel Innenstadt sowie Mitgliedern des Kulturbeirats der Stadt und Jugendliche. Sie alle haben ihr spezielles Wissen aus ihrem Fach in den Prozess eingebracht. Ziel war es, unterschiedliche Erwartungen an einen Dritten Ort im ruruHaus sichtbar zu machen – und ihr Zusammenspiel besser zu verstehen. Die Interviews ermöglichten einen Abgleich der teils verschiedenen Perspektiven und halfen dabei, bestehende Wünsche, Vorstellungen und Rahmenbedingungen miteinander in Beziehung zu setzen.

Methodische Herangehensweise

Methodisch wurde zunächst ein strukturierter Gesprächsleitfragen entwickelt, der alle zuvor in der Visionen-Werkstatt genannten übergeordneten Aspekte aufnahm. Im Gespräch konnte das jeweilige Gegenüber aufgrund der eigenen Fachlichkeit und (Berufs-) Erfahrung die einzelnen Aspekte gewichten, um so die Expertise bestmöglich einbringen zu können. Zugleich konnten die Interviewpartner und Interviewpartnerinnen eigene Ideen und Anregungen formulieren.

Mögliche Herausforderungen und Spannungsfelder wurden frühzeitig erkannt und benannt - eine wichtige Grundlage für ein tragfähiges und gemeinschaftlich getragenes Konzept. Funktionale Raumbedarfe konnten ermittelt werden.

Alle Gespräche wurden von derselben Intention getragen: Das ruruHaus soll räumlich-ästhetisch sowie sozial-inhaltlich von Offenheit und Niederschwelligkeit geprägt sein; es soll Menschen verbinden und ihnen zugleich einen Raum geben, in dem sie sein können, was bzw. wie sie sind: Unabhängig von Alter oder Herkunft sind alle willkommen, die eine vielfältige Gesellschaft leben und/oder gestalten möchten. Der Gedanke von Teilhabe und Teilen, Zugänglichkeit und Zugewandtheit sollte das Haus und das Personal des Hauses auszeichnen.

Interviewpartner und Interviewpartnerinnen

- Amtsleitung Amt für Chancengleichheit (10. April 2025)•
- FSJ-ler und FSJ-lerinnen im Haus der Jugend Kassel (23. April 2025)
- Geschäftsführer documenta (22. April 2025)
- Leitung Stadtbibliothek Kassel (8. April 2025)
- Bürgermeisterin, Dezernat für Jugend, Gesundheit, Bildung und Chancengleichheit (17. April 2025)
- Leitende Bibliotheksdirektorin Universitätsbibliothek Kassel (11. April 2025)
- Rektor der Kunsthochschule Kassel (22. April 2025)
- Oberbürgermeister (23. April 2025)
- City Kaufleute Kassel e.V. (4. April 2025)

Erkenntnisse aus den Fokusinterviews

Bibliotheken

Die Offenheit des Haues soll sich auch über die Öffnungszeiten zeigen. So ist das Ziel der Bibliothek, im Rahmen der Sanierung das Konzept der Open Library zu ermöglichen und diese so weit wie möglich im Betrieb zu realisieren. Als Ort von Bildung und Wissen möchte die Bibliothek noch stärker als bisher auch andere Zugänge schaffen: Haptische Angebote durch einen Maker Space, Kooperationsangebote innerhalb des Hauses und mit Akteur und Akteurinnen außerhalb des Kernbetriebs etc.
Das ruruHaus soll den Diskurs in einer freiheitlich-demokratischen Gesellschaft befördern. Das Leitmotiv ist *„Achtung und Respekt für Menschen durch Menschen".*

Handel Innenstadt

Für den Handel in der Innenstadt stellt das künftige ruruHaus eine Bereicherung dar, da es die Fußgängerzone belebt. Auch hier wird das Haus als ein offener Ort verstanden, der unterschiedliche Raumnutzungen vorhält. Es sollte ehrenamtlich Engagierte unterstützen: Vereine und Initiativen sollten hier Zeit verbringen können. Angeregt wird, dass ggf. Spinde oder andere Optionen zur Verfügung gestellt werden, um Materialien zwischen einzelnen Zusammenkünften aufzubewahren. Zugleich wäre es wünschenswert, wenn es Programmangebote gäbe, die bisher einander unbekannte Menschen über einen gemeinsamen Nenner zusammenbringen würde, z.B. Lesungen für Handwerkende. Der Ort sollte weder Religion zum Thema machen noch politischen Vereinen einen Sammlungsraum geben, um so einen offenen gesellschaftspolitischen Diskurs im Haus zu ermöglichen.

Jugendtreff

Für den Bereich des Jugendtreffs wird durchgängig der Wunsch geäußert, dass hier ein geschützter Raum für Jugendliche und junge Erwachsene aus dem gesamten Stadtraum entsteht. Hier soll es die Möglichkeit geben, Selbstständigkeit und Verantwortung zu lernen und zu üben. So wäre ein möglicher Ansatz, dass die Jugendlichen eigene Regeln für ihren Bereich festschreiben und leben und diese nach einiger Zeit überprüfen und ggf. abändern.
Einigkeit besteht darin, dass dies professionelle Begleitung erfordert. Beispielsweise Sozialpädagogen und Sozialpädagoginnen könnten vor Ort Unterstützung und Hilfe anbieten und – wenn nötig – beim Durchsetzen der Regeln helfen. Der Jugendtreff soll sowohl Aktivitäten ermöglichen (Kunst und Kultur, aber auch Spiele) und zugleich einen Rückzugsraum bieten, in dem *„gechillt"* werden kann. Wie für das gesamte Haus soll auch hier gelten, dass Teilhabe unabhängig von Herkunft, Geschlecht oder Religion gelebt wird.

Diversität

Das zentrale Moment für Diversität liegt in der Barrierefreiheit. Diese beginnt - neben baulichen Kriterien - bei der Verwendung einfacher Sprache und Piktogrammen. Zugleich zeigte sich in den Interviews, dass es wichtig ist, mit den ruruHaus einen Ort zu schaffen, der unterschiedliche Lebensbedingungen als verschieden anerkennt, jedoch als gleichwertig betrachtet. Kulturelle Kontexte, insbesondere religiöse, sollten nicht den Rahmen des Hauses bestimmen. Schon die Öffnungszeiten tragen dazu bei, eine diverse Gesellschaft willkommen zu heißen:
Mögliche Schließtage, wie beispielsweise bei der städtischen Verwaltung zwischen den Jahren üblich, solle es nicht geben. Wie auch bei den anderen Beteiligungsformen wurde auch in diesen Gesprächen erwähnt, wie wichtig Rückzugsräume seien. Diese sind teils funktional, wie beispielsweise ein Wickel- oder Stillraum, teils im Bedürfnis nach Stille begründet. Ein Ruheraum schafft eine *„Oase"* im Trubel des Alltags und kann individuell z.B. auch für Meditation oder innere Einkehr genutzt werden.

Programm

Die Interviewergebnisse zeichneten mit Blick auf das Programm des künftigen ruruHaus ein vergleichbares Bild zu den Ergebnissen aus den anderen Beteiligungsformaten:
Das Programm soll in erster Linie Angebote schaffen, in denen Menschen selbst wirksam werden können. Dies kann über Kreativangebote ebenso wie über Diskursangebote geschehen.
Lärm und Stille, Sichtbarkeit und Rückzug sollen gleichermaßen möglich sein. Menschliche Neugierde wird als wichtiger Impulsgeber verstanden, sei es in Form eines *„Spektakels"*, das auf der offenen Bühne stattfindet, oder in Form eines Gesprächs, das mit bekannten oder bislang unbekannten Menschen geführt wird.
Wichtig sei einerseits, dass das Personal des Hauses die Vision: (welt-)offen und dem Menschen zugewandt, für sich verinnerlicht. Andererseits sei zentral, dass neben räumlichen Zonierungen auch inhaltlich eine Koordination stattfindet, die Gleichzeitigkeit ermöglicht.
Neben einem Nutzungskonzept (inkl. personeller und technischer Ausstattung) unterstützen Licht und Klima diesen Ansatz. Zudem gelte es, frühzeitig das künftige Marketing in den Blick zu nehmen, aber auch Krisenszenarien und -kommunikation zu erarbeiten und ein Sicherheitskonzept zu erstellen.

Dokumentation Werkstätten

3

Visionenwerkstatt

Das Visionen-Verhandlungsspiel hochdrei *„Bibliotheken gemeinsam neu denken“* ist ein Werkzeug, welches einen Dialog in einem heterogenen Team auf Augenhöhe ermöglicht. Es dient dazu, Anforderungen, Bedürfnisse und Wünsche zu identifizieren und zu diskutieren. Im Zentrum stehen gewünschte Aktivitäten und deren räumliche Bezüge, die gemeinschaftlich ausgehandelt werden. Das Ergebnis bildet die Grundlage für die Entwicklung eines Raum- und Funktionsprogramms.

Bibliotheken sind nicht nur Orte des Gedruckten, sondern auch Räume für kollaborative und informelle Begegnungen. Mit dem hochdrei -Visionenspiel: *„Bibliotheken gemeinsam neu denken“* haben die Baupiloten im Auftrag der Kulturstiftung des Bundes ein innovatives Werkzeug für partizipative Bedarfsanalysen entwickelt. Durch den Einsatz dieses methodisch angeleiteten Dialog-Werkzeuges werden die vielfältigen Bedürfnisse und Anforderungen an den ‚Dritten Ort‘ im ruruHaus spielerisch verhandelt und Ideenvielfalt für vielfältige Angebote generiert, die das Konzept der Stadtbibliothek ergänzen. Widersprüche, die sich durch das Zusammentreffen von Anforderungen ergeben, können aufgelöst und in ein synergetisches Potenzial für konkrete Angebote, Orte und Räume verwandelt werden.
Im Anschluss werden in einem moderierten Dialog Mehrfachnutzungen und potentielle Synergieeffekte der zuvor entwickelten Handlungs- und Funktionsbereiche identifiziert und diese räumlich zueinander in Bezug gesetzt.
Das Workshopformat dient der Bedarfsermittlung für die Inhalte und die hieraus resultierenden Flächen.
Zusätzlich zu den Fragen nach gewünschten Aktivitäten, Atmosphären, räumlichen Bezügen und Zugänglichkeiten sowie räumlicher Struktur und Lautstärke nähern sich die Beteiligten einer Vorstellung für mögliche Kooperationen und Satelliten für die entstehenden *„Raumqualitäten-Inseln“* sowie den Charakter der gemeinschaftlichen Bereiche und Angebote.

Anfang April 2025 fand die erste große Werkstatt im ruruHaus statt. Rund 45 Teilnehmende aus den Bereichen Bibliothek, Jugend, Kultur und Bühne, Stadtverwaltung, Beiräte und der Zivilgesellschaft der Stadt Kassel kamen zusammen, um eine gemeinsame Vision für die Zukunft des Dritten Ortes im ruruHaus zu entwickeln.
Im ersten Teil stellte das Projektteam sich selbst und den weiteren Prozess vor. Ein interaktiver Input gab Einblicke in inspirierende Beispiele zukunftsweisender Dritter Orte. Die Teilnehmenden brachten ihre Perspektiven ein und formulierten erste Vorstellungen davon, wie ein solcher Ort im ruruHaus aussehen könnte.
Im zweiten Teil arbeiteten etwa 30 Teilnehmende in drei Kleingruppen mit dem Planspiel hochdrei *„Bibliotheken gemeinsam neu denken“.*
Dabei entstanden konkrete Handlungsfelder und erste räumliche Ideen.
In den drei heterogenen Diskussionsgruppen wurden Szenarien für die Programmierung und räumliche Zonierung des ruruHauses der Zukunft entwickelt. Dabei lösten sich die Teilnehmenden von dem konkreten Gebäude oder Grundriss, um Nutzendenwünsche und funktionale Anforderungen zu erarbeiten. Potentielle Widersprüche zwischen Wunschvorstellungen und Anforderungen wurden durch diese Methode produktiv genutzt: Sie verwandelten sich in Synergien, die konkreten Orten oder Räumen zugeordnet werden können.
Zum Abschluss stellten die Gruppen ihre Ergebnisse vor. Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Visionen wurden sichtbar – und bildeten nun eine wichtige Grundlage für die nächsten Schritte im Projekt.

„Der Hafen“

Teilnehmende: Stadtplanung Innenstadt, BEAT-Projekt, Kulturakteurin, Stadtbibliothek, Artothek, Jugendbibliothek, Kasseler Jugendring e.V., Jugendkultur, Behindertenbeirat

Wohnzimmer-Netzwerk-Marktplatz

- Ein Ort für Menschen, die auf der Straße leben
- Ein Ort, für alle zugänglich und inklusiv
- Ein Ort, zum Netzwerken

Flexible Ausprobier-Bühne

- „Eine Art Jugendzentrum, belebt, offen, laut“
- „Ein nicht kommerzieller Ort, an dem man Kaffee trinken kann.“
- Jugendliche wollen *„unter sich ein“*
- Jugendlicheabholen, medienpädagogische Angebote, Räume, in denen die Zielgruppe Angebote mitgestalten kann

„Das Haus hat einen Bibliotheks-Charakter, die Flächen fließen ineinander über, man kann durch die Räume mäandern.“

Geschützte Entdecker-Wolke

- „Ein geschützter Bereich: Hier kann man den Gedanken freien Lauf lassen, träumen, lesen und lernen“

Inspirierende Abtauch-Oase

- „Projekte entwickeln, Kunst begegnen, ein geschützter Bereich“
- „Ein Ort, wo man Kunst entdecken kann, in die Natur eintauchen und Purzelbäume schlagen kann.“

Einladender Mitgestalter-Hafen

- Beratungsangebote, Bildschirm als Übersetzer, automatische Übersetzung
- Im Hafen kann es auch mal belebter und laut werden, hier gibt es Veranstaltungen, die man besuchen kann, Es kann aber auch leise sein. Sozial engagieren, informieren
- Inklusivität: *„Nicht alles ist mit einer Rampe gelöst!“*

„Sozial-engagierter Mitmach-Hafen“

Teilnehmende: Bibliothek IT, Bibliothek Service und Ausbildung, Schüler, Seniorenbeirat, Kulturbeirat, Jugendkultur, Jugend-Kunst

Vielfältiges Mitgestaltungs-Atelier

- Dieser Bereich ist dazu da, um zu tüfteln, sich zurückzuziehen oder sich sozial zu engagieren.
- Der Bereich ist leise und manchmal aber auch laut, zugänglich sowie geschützt.

Einladener Herz-Hafen zum Leute treffen

- Begegnung
- Innen und außen Leute treffen
- Kinderbetreuung

„Ein Ort, der den Einstieg leichter macht. Kooperation und Vernetzung mit der Stadtgesellschaft.“

Verwinkelter, weitläufiger Wohnzimmer-Park

- Wissen und Austausch finden wir in der Lounge.
- „Wir wollen den Leuten, die auf der Straße leben, nicht den Platz wegnehmen.“

Lebendiger mitmach-Zirkus

- Der Bereich ist belebt und offen, hier findet Begegnung statt.
- Ein Ort, an dem man sich zeigt, macht und mitmacht.

„Das Herz der Innenstadt Kassels“

Teilnehmende: Stadtbibliothek Medienpädagogik, Kulturbeirat, Stadtschulsprecherin, Freunde der Stadtbibliothek, Bibliothekar, Ausländerbeirat, Soziologie/Projektleitung Kuze Schlachthof, Kinder- und Jugendbeauftragte Jugendamt, Sozialplanung

Inspirierende Experimentier-Plattform

- Gestaltung und Austausch, Demokratie-Plattform, Begegnung von Gruppen, ein kommunikativer Ort

Lebendiger Marktplatz für alle

- „Kreative Angebote, spielen, tanzen, das ist das Herz der Innenstadt.“

Einladendes Wohnzimmer der Herzen

- Herz liegt im Zentrum, ein Ort des Genießens, hier ist es quirlig

„Kreative Angebote, spielen, tanzen, das ist das Herz der Innenstadt“

Geschützte Arbeitsnische

- Arbeitsatmosphäre
- Gruppenräume abgeschottet
- Es gibt auch Sozialberatung, Kasseler Service-Point? Soziale Dienstleistungen, Beratung, auch von außen, Pflegestützpunkte in einem nicht kommerziellen Angebot

Offene Kultur-Landschaft

- „Ein ruhiger Ort: Das ist der klassische Bibliotheksbereich, der zieht sich aber durch alle Bereiche.“

Workshops JugendKultur Bühne und Kulturbeirat

Am 28. April 2025 fanden hintereinander die Workshops mit Akteur und Akteurinnen aus dem Bereich *„JugendKultur Bühne*“ und dem Kulturbeirat statt. Hier kamen Menschen zusammen, die entweder über vielfältiges Erfahrungswissen zum Thema Bühne haben oder Experten und Expertinnen für den Bereich JugendKultur sind: Jugendliche, aber auch Akteur und Akteurinnen, die Angebote für Jugendliche entwickeln und umsetzen sowie im zweiten Workshop der Kulturbeirat.

1. Workshop JugendKultur Bühne

In drei Kleingruppen wurde u.a. zu folgenden Fragen diskutiert:

- *„Was stellt ihr euch unter einer offenen Bühne vor?“*
- *„Welche Nutzungssynergien bringen der Jugendtreff, die offene Bühne und die Bibliotheken mit?“*
- *„Welche Aktivitäten finden im Jugendtreff statt?“*

Ziel war es, die spezifischen Anforderungen und Erwartungen an die beiden Bereiche näher kennenzulernen und zugleich zu erfahren, wo und wie sich beide Gruppen Flächen für die gemeinsame Nutzung vorstellen und welche Angebote sie sich hierbei von der Bibliothek wünschen. Der gemeinsame Austausch beider Akteursgruppen hat wertvolle Perspektiven aufgezeigt.

Teilnehmende:
Jugendamt und Jugendkultur, Medienpädagogin (Schnittstelle zur Bibliothek), Referentin Politische Bildung (Schnittstelle Bibliothek), Kommunales Jugendbildungswerk, Kinder- und Jugendbeauftragte, Studio Lev /*Hausleitung des Palais Bellevue, Aktive Medienwerkstatt e.V., Tanzkompanie, Theater e.V., BEAT-Projekt, Illustration & Comic, Dock 4/Palais Bellevue - Veranstaltungstechnik, documenta -technische Leitung, Stadtschulsprecherin, Jugendkultur, Jugendamt Pädagogische Begleitung, Vorsitzender Kasseler Jugendring

Erkenntnisse aus dem Workshop JugendKultur Bühne

Thementisch 1: *„Was stellt ihr euch unter einer offenen Bühne vor?“*

Der Begriff der *„offenen Bühne“* wurde intensiv diskutiert: Wie offen darf oder soll eine Bühne sein? Im Spannungsfeld zwischen Spontanität und Verbindlichkeit wurde deutlich, dass eine gewisse Struktur sinnvoll erscheint. Eine offene Bühne soll nicht nur für geplante Veranstaltungen zur Verfügung stehen, sondern auch spontane Auftritte ermöglichen – zum Beispiel durch Straßenmusiker und Straßenmusikerinnen. Der Zugang zur Bühne und zum Haus soll möglichst niedrigschwellig sein.

Demokratische Nutzungsmodelle

Eine Idee war, bestimmte Zeitfenster am Tag sowohl für spontane Nutzungen als auch für geplante, strukturierte Veranstaltungen freizuhalten. Das wirft auch die Frage auf: Wer darf wann die Bühne nutzen? Ein zentraler Wunsch war, die Bühne nicht zu kommerzialisieren – also freier Eintritt für alle und kein Verwertungsdruck.
Thementage oder Veranstaltungsreihen könnten gezielt unterschiedliche Zielgruppen ins Haus bringen.
Raumkonzept: Flexibel, klein, nachbarschaftlich.
Statt einer klassischen Bühne mit 120 m² und 300 Plätzen wurde eine eher kleine, flexible Bühnensituation angedacht – etwa in Nachbarschaft zu einem Café. Der Raum sollte erweiterbar sein, z. B. durch mobile Wände, um bei Bedarf mehr Publikum aufnehmen zu können. Die Bühne soll auch als Rückzugsort dienen können, etwa zum Lesen eines Buches aus der Bibliothek oder zum Musikhören.

Anforderungen an Technik und Personal

Die Technik soll einfach bedienbar und auf einen kleinen Betrieb ausgelegt sein. Um Ressourcen zu schonen, wurde vorgeschlagen, dass Mitarbeitende flexibel einsetzbar sind – z. B. könnte jemand aus der Buchausleihe auch einfache Tontechnik betreuen, sofern eine entsprechende Schulung erfolgt.

Die Bühne im ruruHaus soll keine Konkurrenz zu bereits etablierten Kulturorten in Kassel darstellen. Vielmehr soll sie bestehende Strukturen ergänzen und nicht verdrängen.

Es wurden zahlreiche mögliche Nutzungen diskutiert für Veranstaltungsformate:
Open-Air-Kino im Innenhof, Gaming-Abende, Aufführungen von Schulklassen am Vormittag, mobile Bühne im Stadtraum

Fazit: Wohnzimmer statt Theatersaal

Die Bühne soll kein großes Podium sein, sondern eher wie ein kleines Wohnzimmer funktionieren – intim, flexibel und offen. Sie kann sich im Eingangsbereich befinden, ebenerdig und ohne Podest. Optional könnte es eine zweite, kleinere Bühne im Inneren geben. Damit wird der Wunsch nach niederschwelliger, vielfältiger und demokratisch zugänglicher Kultur erlebbar.

Thementisch 2: *„Welche Nutzungssynergien bringen der Jugendtreff, die offene Bühne und die Bibliotheken mit?“*

Ein zentrales Thema am Thementisch 2 war die Frage, wie Synergien zwischen klassischen Bibliotheksfunktionen und neuen sozialen, kulturellen sowie digitalen Anforderungen geschaffen werden können. Die Herausforderung liegt darin, unterschiedliche Nutzungsformen – vom konzentrierten Arbeiten bis hin zum informellen Treffpunkt – in einem gemeinsam genutzten Raumkonzept zu vereinen.

Neue Funktionen und Angebote der Bibliothek
Bibliotheken entwickeln sich zunehmend zu multifunktionalen, offenen Räumen, die vielfältige Angebote für unterschiedliche Zielgruppen bereithalten sollen.
Genannt wurden unter anderem:
Gaming-Angebote und Hacker-Spaces, digitale Räume und Arbeitsplätze, Zugang zu Computern, Druckern, WLAN, Steckdosen, Trinkwasserstationen, offene Buchwerkstatt, Cine-Workshops, Brettspielangebote, Praktikums- und Minijobbörsen, kostenloser Bibliothekausweis für alle. Diese Vielfalt erfordert eine flexible Raumstruktur und zielgruppenorientierte Programmatik.

Schnittstelle zwischen Bibliothek und Jugend

Ein besonderer Fokus lag auf der Frage: Wie können Jugendliche als Zielgruppe erreicht und einbezogen werden?
Dabei geht es nicht nur um Angebote, sondern um niedrigschwellige, einladende Räume, in denen Jugendliche sich willkommen fühlen. Die Schnittstelle zur Jugendarbeit kann durch gemeinsame Projekte, z. B. Gaming- oder Film-Workshops, gestärkt werden. Wichtig ist dabei die Präsenz einer Kooperationsstruktur mit einer konstanten personellen Ressource, die Beziehungsarbeit leisten kann.

Raumkonzept: Übergänge und Flexibilität

Für die räumliche Umsetzung wurden folgende Prinzipien diskutiert:

- Schleusenfunktion zwischen exklusiveren Zonen (z. B. Musik- oder Gamingräume) und allgemeinen Bereichen

- Flexible Multiräume, die durch verschiebbare Wände anpassbar sind
- Arbeitsräume als Übergangszonen zwischen klassischer Bibliothek und jugendgerechter Freizeitnutzung
- Casual-Zonen mit Spielen und Cafécharakter für spontanes Zusammensein
- Willkommensstruktur am Eingang (z.B. durch digitalen Info-Point). Diese Konzeption zielt auf eine Atmosphäre, in der unterschiedliche Nutzendengruppen koexistieren können.

Als Referenzprojekt wurde das *„Wesertor“* genannt, das ähnliche Funktionen vereint und als Inspiration für zukünftige Planungen dienen kann.

Fazit: Personelle Ressource als Schlüssel
Deutlich wurde, dass neue Raumangebote allein nicht ausreichen. Entscheidend für die Qualität und Nachhaltigkeit ist eine konstante personelle Ressource, die nicht nur organisiert, sondern auch moderiert, vernetzt und Beziehungsarbeit leistet.
Nur so kann die Bibliothek als sozialer, kultureller und digitaler Dritter Ort funktionieren – besonders für junge Menschen.

Thementisch 3: *„Welche Aktivitäten finden im Jugendtreff statt?“*

Es wurde diskutiert, wie wirklich alle Jugendlichen erreicht werden können – insbesondere jene, die nicht an heutigen Beteiligungsformaten teilnehmen, aber zukünftig Nutzenden des Jugendtreffs sein könnten.

Langfristige Einbindung

Es soll eine Gruppe Jugendlicher gefunden werden, die dauerhaft am Prozess beteiligt bleibt, Ideen weiterträgt und regelmäßig mit Planenden und Architekt und Architektinnen in Austausch tritt, ggf. aus dem Jugendgremium.

Drei zentrale Bausteine werden als *„Dreifaltigkeit“* genannt:

1. **Programmgestaltung** – Inhalte und Angebote müssen attraktiv, zeitgemäß und flexibel sein.
2. **Outreach** – Es braucht eine strukturierte aufsuchende Arbeit, um Kontakt zu unterschiedlichen Gruppen herzustellen.
3. **Sozialpädagogische Begleitung** – Fachlich gestützte Entwicklung der Inhalte und Beziehungspflege mit Jugendlichen.

Outreach-Gruppe

Eine sozialpädagogisch begleitete Gruppe soll Trends und Interessen junger Menschen erkennen und ins Haus einbringen.

Head-of-Prinzip

Für verschiedene Koordinationsbereiche (z. B. Programm, Raum, Outreach) könnten regelmäßig neue *„Heads“* gesucht werden. Eine Ausschreibung alle drei Jahre sorgt für frische Impulse (angelehnt an das Modell *„Partnerschaft für Demokratie“*).

Trägerstruktur

Der offene Träger des Jugendtreffs sollte ebenfalls alle drei Jahre neu ausgeschrieben werden, um Innovation und Vielfalt zu fördern.

Raumkonzept

Hauptfläche: Ein großer, flexibler und belebter Raum, in dem verschiedene Altersgruppen aufeinandertreffen. Gestaltungsprinzipien: Multifunktionalität, Rückzugsräume *(„Mini-Kubusse“),* akustisch geschützte, halbhohe Raumtrenner, bewegliches Mobiliar

Zusatzräume *(„Special Interest“):*

Es soll Räume mit spezifischen Funktionen geben, die über ein digitales System buchbar sind: Tonstudio mit Bühne, Spraywände, Gaming-/PC-Raum (mit Kopfhörern), selbstorganisiertes Café (nicht-kommerziell), Küche bzw. Kühlschrank, Lade- und Technikstation

Organisation und Selbstverwaltung

Jugendliche sollen Räume selbst über ein Buchungssystem verwalten können. Es soll eine App entwickelt werden, die Übersicht über Angebote und Raumbelegung bietet. Der Betrieb muss auch am Wochenende und an Feiertagen möglich sein. Zielgruppe: ab ca. 12 Jahren.

2. Workshop Kulturbeirat

Der Workshop fand mit Mitgliedern des Kulturbeirats der Stadt Kassel statt. Der Kulturbeirat setzt sich aus Vertretenden der freien Szene, Kulturinstitution und der Politik zusammen.

In drei Kleingruppen haben die Teilnehmenden sich zu folgenden Aspekten ausgetauscht und Ideen formuliert:

- Dritter Ort und Kuration/Koordination (offene Bühne und darüber hinaus)
- Diversität und Synergien (zivilgesellschaftliche, nicht-städtische und migrantische Gruppen)
- Sonstige Nutzungen

Es gab eine eindeutige Übereinstimmung mit den Ergebnissen aus der Visionen-Werkstatt und den Fokusinterviews. Die inhaltlich-funktionalen Bedarfe sind grundsätzlich deckungsgleich, ebenso die mit dem Haus verbundene Haltung/Vision. Der Wunsch, dass das ruruHaus ein Ort ist, der (auch) vom Gedanken des Teilens (Zeit, Gemeinschaft, Wissen etc.) getragen ist, wurde auch in den vorherigen Beteiligungsformaten formuliert.

Erkenntnisse aus dem Workshop Kulturbeirat

Dritter Ort und Kuration/Koordination (Offene Bühne und darüber hinaus)

Grundsätzlich kam die Arbeitsgruppe zu Ergebnissen, die insbesondere mit denen aus dem Workshop *„JugendKultur Bühne“* übereinstimmen: Die offene Bühne soll von innen nach außen wirken (Strahlkraft und Sogwirkung) und auch von außen sichtbar und erlebbar sein.
Die Arbeitsgruppe „Dritter Ort und Kuration/ Koordination“ bildete eine klare Präferenz für eine *„kleine“* Bühne. Hierdurch könne es gelingen, Laien die Hemmschwelle zu nehmen, die Bühne zu betreten. Zugleich soll die Bühne sowohl *„spontan“,* jedoch koordiniert, als auch kuratiert bespielt werden. Daher sollten die Flächen bei Bedarf erweitert werden können. Einigkeit bestand darin, dass inhaltliche Rahmenbedingungen für die (Bühnen-)Nutzung gesetzt werden müssen, die sicherstellen, dass die Bühne einen demokratisch-geprägten Raum der Vielfalt von Kunst, Meinung und Teilhabe bildet.
Die offene Bühne ist ein Teil des Dritten Orts. Der Dritte Ort soll Angebote, Programm und gemeinsames Erleben sichtbar und auch von außen erfahrbar machen. Ein Repair Café und eine Gemeinschaftsküche stellen Angebote dar, die Begegnung zwischen unterschiedlichen Menschen weiter befördern können.

Diversität und Synergien (zivilgesellschaftliche, nicht-städtische und migrantische Gruppen)

Die Arbeitsgruppe *„Diversität und Synergien“* bestätigt insbesondere die Ergebnisse aus den unterschiedlichen vorrangegangenen Beteiligungsformaten hinsichtlich der Gesamtqualität des Hauses: Offene Räume sollen die Offenheit des Ortes spiegeln. So wird das künftige ruruHaus als aufgeschlossen, also bedürfnisnah – niederschwellig, nicht kommerziell -, flexibel, sicher und sauber begriffen. Der Ort soll zum Teilen einladen und entsprechende Angebote und Strukturen vorhalten. Explizit wurden Tandem- und Residenzprogramme genannt, ebenso wurde das Thema Küche/Essen als mögliches Bindeglied zwischen Menschen jedweder Herkunft und jeden Alters verstanden *(„Küche für alle“).* Wie in den Interviews, die den Jugendtreff fokussierten, wurde die Idee von Personal unterstrichen, das ansprechbar und ggf. unterstützend ist. Dieser Gedanke wurde in dieser Arbeitsgruppe für das gesamte Haus formuliert: Das Personal des Hauses steht für die Haltung/Vision des Ortes *(„Lotse“).*

Die Arbeitsgruppe *„Sonstige Nutzung“* hat sich mit Angeboten für die Stadtgesellschaft und Besuchenden beschäftigt, die das Haus - jenseits von Bibliothek und Drittem Ort - bereichern könnten. Ein *„Servicebereich*“, der kostenfreies Trinkwasser und eine kostenlose Nutzung der Toiletten umfasst, hält zudem Schließfächer vor, die sowohl für den Aufenthalt im Haus, aber auch den Einkauf in der Stadt genutzt werden können.
Weitere Vorschläge wie ein Eltern-Kind-Bereich/eine Spielecke oder Stationen, die die Möglichkeit bieten, bestimmte Behördengänge zu erledigen, wurden genannt. Die eingebrachten Ideen bestätigen die bereits in den anderen Beteiligungsangeboten erarbeitete Vision des Hauses, Menschen in ihren alltäglichen Lebenssituationen zu unterstützen. Wie beim Dritten Ort, der aus einer Symbiose verschiedener Angebote und der Bibliothek entsteht, sollen auch die *„Sonstigen Nutzungen“* die Qualität des Orts unterstreichen und hierdurch von innen nach außen Strahlkraft und Sogwirkung entfalten, die sowohl die Stadtgesellschaft, aber auch Touristen und Touristinnen ins Haus ziehen.
Damit die *„Sonstigen Nutzungen“* angenommen werden und einen Mehrwert schaffen können, werden von der Gruppe Rahmenbedingungen formuliert, die denkungsgleich mit den grundsätzlich für das Haus genannten Anforderungen sind: Das Haus steht inhaltlich und räumlich für Offenheit. Es ist barrierefrei und nicht kommerziell, es bietet die Sicherheit eines geschützten Raums mit verlässlichen Regeln für alle.
Unterstützt wird die Willkommenskultur von Personal, das für die Haltung/Vision des Ortes *(„Kümmerer“)* steht.

Teilnehmende:

Kulturförderung, Soziokultur, Magistrat - Oberbürgermeister, documenta und Museum Fridericianum gGmbH - Geschäftsführer, Film und digitale Medien, Schauspiel und Tanz, Ausländerbeirat, Bildende Kunst/Grafik/ Design, CDU, Bündnis 90/DIE GRÜNEN, SPD, hkh hessen kassel heritage, Universität Kassel/Kunsthochschule Kassel, Musik, Seniorenbeirat, Staatstheater Kassel - Intendant, Kulturamt, Geschäftsbereich
Oberbürgermeister, Soziokultur, Literatur, Kulturamt

Auswertung Ergebnisse

4

Ergebniskombination Visionsspiele

Die Ergebnisse der Visionen-Verhandlungsspiele werden zu einem gemeinsamen Ergebnis zusammengebracht. Das Resultat ist ein Raumqualitätenprogramm bestehend aus den Inseln Zirkus, Atelier, Landschaft, Lounge, Herz-Hafen, Nischen und Info. Dabei werden alle Inseln detailliert auf Schnittmenge überprüft. Durch Clustern der Inseln werden diese zu aussagekräftigen Meta-Kategorien verdichtet. Diese Kategorien bilden Bereiche, die entsprechend der gelegten Verbindungen und Positionen in den Spielergebnissen zueinander verortet wurden.

Raumqualitäten bilden Flächensynergien

Zuordnung von Raumqualitäten

In die Auswertung fließen die Ergebnisse der Fokusinterviews sowie des Workshops mit dem Kulturbeirat und dem Workshop JugendKultur und Bühne ein. Die Raumqualitäten beschreiben die Atmosphäre und den Charakter eines bestimmten Raumes bzw. Bereichs und verbildlichen stimmungsvoll die Vorstellung dahinter.
Aus den Ergebnissen lassen sich sieben Raumqualitäten ableiten, mit den Schwerpunkten:

- Willkommen heißen, einladend und sozial, sich Begegnen und austauschen
- Aktiv Teilhaben, gegenseitiges Helfen und Untertützen im Sinne von demokratischen Prozessen, persönlicher Austausch und Hilfe zur Selbsthilfe
- Recherchieren, Forschen und Lernen
- Naturverbundenheit und Aktivität im Freien
- Kreativ sein, mit den Händen experimentieren und selbstmachen
- bewegt, belebt und dynamisch
- konzentriert, ruhig, geschützt

In der Weiterdenkenwerkstatt *„Trialoge“* dienen die Raumqualitäten – mit ihren spezifischen Atmosphären und Aktivitäten – als Grundlage, um ein erstes räumliches Gerüst für die Verortung der verschiedenen Nutzungsbausteine zu entwickeln.

Flexibles-Ausprobier-Wohnzimmer

Ein offener, lebendiger Bereich, der ebenso zur aktiven Teilhabe, sowie einfach zum Abhängen und Kaffee trinken einlädt. Hier finden Begegnung, Ausdruck und gemeinsames Gestalten statt – ein Ort, an dem man sich zeigen und sichtbar werden kann.
Aktivitäten: Leute treffen, sich ausprobieren, austauschen, quatschen, Musik hören, tanzen, feiern, Kicker spielen, …

Engagierte-Teilhabe-Plattform

Das Miteinander im ruruHaus basiert auf der Idee von sozialem Engagement und Teilhabe von Allen und für Alle.
Aktivitäten: informieren, beraten werden, voneinander lernen, sozial engagieren, mitgestalten, such austauschen, …

Inspirierendes-DIY-Atelier

Ein Bereich, der durch kreatives Gestalten und Ausprobieren der Nutzenden lebendig wird. Hier trifft Kunst auf Alltag: medienpädagogische Impulse verbinden sich mit analogen Materialien und Projekte entstehen in einem einladenden Umfeld.
Aktivitäten: veranstalten, Musik machen, Projekt entwickeln, fotografieren, filmen, handwerken, handarbeiten, reparieren, bewegen & spielen, basteln, abtauchen

Weitläufige-Entspannungs-Landschaft

Geschützter Bereich zum Sich-treiben-lassen und Gedanken-freien-Lauf-lassen, Träumen und Lesen, verbinden sich einer entspannten Landschaft.
Aktivitäten: stöbern, lesen, mitgestalten, sozial engagieren, Handy aufladen, Kunst ansehen & begegnen, vermitteln, …

Geschützte Arbeits-Nischen

Geschützte Nischen für konzentriertes Lernen und Arbeiten, Austausch von Wissen und vertrauliche Beratungsangebote in wohlich-warmer Atmosphäre. Pädagogische Räume und medienpädagogische Angebote verbinden Beratung, Lernen und Teilhabe.
Aktivitäten: selbstorganisiert arbeiten, am Computer arbeiten, in Gruppe arbeiten, helfen, unterstützen, …

Sonnig-einladender Herz-Hafen

Man spürt das Leben: Ein zentraler Treffpunkt als öffentlicher Raum im Haus. Ein Bereich, der einen niederschwelligen Zugang ermöglicht und den Einstieg in die Angebote des Dritten Ortes erleichtert.
Aktivitäten: Netzwerken, Safer-use-Bereiche, Leute treffen, chillen, verweilen, lachen, Kinder betreuen, zuhören, genießen, sich austauschen, sich begegnen, …

Mäandernde Lese-Lounge

Ein ruhiger Bereich zu Lesen, Stöbern, Recherchieren und Ideen sammeln, der sich mäandernd durch das ganze Haus zieht. Weitläufige Flächen verbinden geschützte Orte für Konzentration, Rückzug oder Gruppenarbeit.
Aktivitäten: entdecken, sich ausprobieren, voneinander lernen, Wissen aneignen, Projekte entwickeln, lesen, …

Weiterdenkenwerkstatt „Trialoge“

5

Weiterdenken werkstatt „Trialoge“

Die Weiterdenkenwerkstatt *„Trialoge“* am 12.05.2025 hatte das Ziel, die in den Fokusinterviews, der Visionenwerkstatt und den Workshops Jugend-Kultur Bühne und Kulturbeirat gesammelten Bedarfe, Ideen und Ergebnisse weiter zu konkretisieren.
In einem moderierten Dialog wurden die Flächenanforderungen aus der Bedarfsanmeldung und der Machbarkeitsstudie für die Stadtbibliothek, den Jugendtreff und die offene Bühne mit den Bedürfnissen der Teilnehmenden abgeglichen und präzisiert. Dabei wurden die jeweiligen Funktionen in Beziehung zueinander gesetzt und mögliche Synergien sowie räumliche Potenziale identifiziert.

Im moderierten Format *„Trialoge“* wurden die bisherigen Ideen weiterentwickelt und zu einem räumlich-atmosphärischen Nutzungskonzept verdichtet. Dabei half ein auf dem Boden ausgelegtes Kreisdiagramm, die Beziehungen zwischen den einzelnen Bereichen sichtbar zu machen.

Im gemeinsamen Dialog wurde diskutiert: Welche Räume können geteilt genutzt werden? Wo braucht es geschützte oder exklusive Bereiche? Welche Zonen sollen besonders offen und einladend wirken – auch nach außen?

So entstand ein fein austariertes Raum- und Nutzungskonzept, das auf Vielfalt, gegenseitige Rücksichtnahme und eine nachhaltige Verknüpfung der Angebote im ruruHaus setzt.

Die Baupiloten moderieren die *„Weiterdenken Trialoge“.* Dabei führen sie durch 4 Impulsrunden zu unterschiedlichen Themen, die die Teilnehmenden in Kleingruppenarbeit und in der großen Runde bearbeiten:

- Organisationsstruktur
- Zusätzliche Nutzungen
- Szenarien der drei Fokusthemen in Kleingruppenarbeit, 1. Essen und Trinken, 2. „*Special Interest*“- Räume, 3. Ankommen und Außenbereich
- Nutzungssynergien, gemeinsam genutzte Flächen
- Funktionsbereiche verorten

Um in der großen Runde mit den Teilnehmenden ins Gespräch zu kommen, wurde der Stuhlkreis in eine vordere Reihe und zwei hintere Reihen aufgebaut, jeweils 3 Teilnehmende aus ähnlichen Nutzendengruppen saßen zusammen und wählten eine/einen Moderator/Moderatorin ihrer Gruppe.

Zu Beginn legten die Baupiloten einen ersten Vorschlag für ein mögliches Nutzungskonzept für alle gut sichtbar auf den Boden. Das Konzept wurde herausgearbeitet aus den bisherigen Ergebnissen und dem ermittelten Flächenkontingent auf Grundlage der Bedarfsanmeldung der Flächen.
Nichts wurde festgeklebt, denn in den nächsten Schritten diskutieren, verhandeln und konkretisieren die Teilnehmenden diesen Vorschlag, bis ein zukunftsorientiertes und ganzheitliches Nutzungskonzept für die Bedürfnisse des neuen ruruHauses entstand.

Ziel war es, gemeinsam mit den Teilnehmenden ein konkretes Nutzungskonzept zu entwickeln, das als Grundlage für die weiteren Planungsschritte fungiert. Räumliche Präferenzen wurden bestimmt, die Flächenbedarfsanalyse vertieft und Funktionszusammenhänge des Ortes sichtbar gemacht.

Ergebnis "Fokustische" Weiterdenkenwerkstatt

Szenarien der drei Fokusthemen in Kleingruppenarbeit

Die Ergebnisse der Werkstatt zeigen eine klare Vorstellung der Teilnehmenden von einem lebendigen, vielfältig nutzbaren und offenen Ort. Die Wünsche und Ideen lassen sich in drei thematische Schwerpunkte gliedern: Essen und Trinken, *„Special Interests“* -Räume sowie Ankommen und Außenbereich.

1. Essen und Trinken – offene Versorgung und Aufenthaltsqualität

Das Thema Essen und Trinken wurde als zentraler Bestandteil eines lebendigen und offenen Kulturortes gesehen. Die Teilnehmenden äußerten den Wunsch nach vielfältigen Möglichkeiten, sich selbst zu versorgen, gemeinsam zu kochen oder unkompliziert Snacks zu erhalten.

„Mitkoch“-Küche: Gemeinschaftliches Kochen und Essen ist ein wirksames Instrument, soziale Teilhabe zu ermöglichen. Vor diesem Hintergrund äußerten die Teilnehmenden den Wunsch, den neuen Dritten Ort in der Kasseler Innenstadt optimalerweise auch mit einer gut ausgestatteten Gastroküche zu versehen.

„Netter Späti“: Eine charmant gestaltete, abends geöffnete kleine Verkaufsstelle für Snacks und Getränke in der Nähe der offenen Bühne könnte Lücken schließen, wenn Cafés geschlossen haben.

„Cafeteria“ als Wohnzimmer: Ein Aufenthaltsraum, in dem man eigenes Essen mitbringen darf und gleichzeitig Snacks sowie Getränke kaufen kann, schafft eine einladende, wohnliche Atmosphäre.

Selbstbedienungsbereich (SB): Ein niedrigschwelliges Angebot mit kaltem und warmem Wasser sowie Automaten unterstützt die Flexibilität und Selbstorganisation der Nutzenden.

Fazit: Gewünscht wird eine Mischung aus Selbstversorgung, Gastlichkeit und Flexibilität.

2. Special Interests -Räume für junge Zielgruppen und vielfältige Nutzungen

Die Bedürfnisse von Jugendlichen und spezifischen Interessensgruppen spiegeln sich besonders stark in diesem Themenfeld wider.

Multifunktionaler Bewegungs-/Partyraum: Tagsüber als Bewegungsraum nutzbar, abends als Partyraum mit entsprechender Ausstattung – ein expliziter Wunsch aus einer Jugendstudie.

Außenbereich: Ebenfalls auf Basis der Jugendstudie gewünscht, ergänzt dieser Bereich die Indoor-Angebote.

Küche/Teeküche: Auch hier zeigt sich der Wunsch nach flexibler Nutzung – gemeinsames wie individuelles Kochen sollte möglich sein.

Jugend-Arbeitsbereiche im Wohnzimmer**:** Zwar kein *„Special Interest“* im engeren Sinne, aber ein wichtiger Ort für konzentriertes, selbstbestimmtes Arbeiten.

Bibliothek mit Maker Space und Gaming: Neben klassischen Medienangeboten sind Räume für digitale Interessen (Gaming mit PS4/5, Switch2, PCs) und kreatives Ausprobieren gewünscht.

Fazit: Der neue Kulturort der Kasseler Innenstadt sollte vielfältige Angebote für die Besuchenden schaffen und hierbei Jugendlichen Raum geben für Selbstbestimmung, Flexibilität und Identifikation – sowohl für Aktivität als auch Rückzug.

3. Ankommen und Außenbereich – Willkommen heißen und Orientierung bieten

Die Gestaltung der Zugänge und des ersten Eindrucks wurde intensiv diskutiert. Dabei stand eine offene, einladende und freundliche Atmosphäre im Vordergrund.

Zentraler Haupteingang: Dieser sollte offen und ansprechend möbliert sein. Verbuchung und Information sollen sich im rückwärtigen Bereich befinden, um Schwellen niedrig zu halten.

Separater Eingang Jugendkultur: Jugendliche wünschen sich einen eigenen Zugang, der Autonomie und Zugehörigkeit signalisiert.
Separater Eingang Bühne: Ein weiterer Zugang für kulturelle Veranstaltungen sollte bei der späteren Planung mitgedacht werden- er schafft Übersicht und funktionale Trennung bei Bedarf (steht in Abhängigkeit von der Positionierung im Gebäude).

Schaufenstergestaltung: Sichtbare Zeichen nach außen – Schaufenster sollen inspirierend gestaltet sein und Einblicke geben.
Fazit: Eine gute Ankommenssituation schafft Orientierung, senkt Schwellen und lädt unterschiedlichste Nutzendengruppen ein.

Zusammenfassung

Die Ergebnisse der Fokustische verdeutlichen den Wunsch nach einem vielseitigen, einladenden und inklusiven Ort. Der angestrebte Dritte Ort soll Raum für Alltagsbedürfnisse, spontane Nutzung, Jugendkultur und individuelle Aktivitäten bieten. Dabei stehen Offenheit, Selbstbestimmung und soziale Begegnung im Vordergrund. Die entwickelten Ideen liefern wertvolle Impulse für die weitere planerische Ausarbeitung und das architektonische Raumkonzept.

Ergebnis Weiterdenkenwerkstatt „Trialoge“

Gelegtes Ergebnis der Nutzungszusammenhänge der Flächen des zukünftigen ruruHauses.

Das Ergebnis zeigt die erste Idee eines Raum- und Funktionsdiagramms, welches in späteren Schritten angepasst und detailliert wird.

„Ausstellung zum Mitdenken“

6

Mitmach-Ausstellung

Am Samstag, dem 5. Juli 2025 öffnete das ruruHaus seine Türen. Im Erdgeschoss konnte die Stadtgesellschaft von 11 bis 16 Uhr einen Blick auf die Ergebnisse des Beteiligungsprozesses werfen und sich im Rahmen einer interaktiven Pop-up-Ausstellung selbst einbringen.

Menschen, die bewusst den Ort aufsuchten, und Passanten und Passantinnen, die die Neugierde und das Programm ins Haus lockten, beteiligten sich an den Stationen und hatten die Möglichkeit, mit dem Oberbürgermeister, Vertretenden der Lenkungsgruppe und der Bietergemeinschaft in den Austausch zu treten.

Neben der Dokumentation des Beteiligungsprozesses konnten sich alle Interessierten aktiv zu den Themenfeldern Offene Bühne, Kreativbereich, Lesegarten und Jugendkultur einbringen, bevorzugte Aktivitäten herausstellen und zeigen, was sie künftig im ruruHaus teilen möchten und woran sie selbst teilhaben wollen.

Bereichert wurde die Pop-up-Ausstellung zudem von einem Kultur- und Kreativangebot von Bibliothek, ZI Zeicheninstitut und Künstler und Künstlerinnen sowie den Initiativen *„Ein Ort für Alle!“* und *„Omas gegen Rechts*“.

Die eingebrachten Ideen, Wünsche und Visionen bekräftigten und bestätigten die im vorangegangenen Beteiligungsprozess gewonnenen Erkenntnisse: Das ruruHaus soll ein offener Ort sein, der Gemeinschaft ermöglicht, Diskurs fördert und Demokratie stärkt. Angebote sollen sowohl anleiten als auch selbstermächtigen. Der Raum soll frei zugänglich und ohne Konsumzwang alle willkommen heißen.

Eine Wand stellte alle Beteiligungsschritte dar, beschrieb diese und dokumentierte den Prozess über Bildmaterial. Daneben schloss sich ein Entwurf der künftigen Flächen- und Funktionsverteilungen an. Um die eher abstrakte Darstellung der Flächen aufzubrechen, illustrierte eine dem Grundriss des Gebäudes folgende Skizze ein mögliches Nutzungsszenarium unter der Überschrift *„Visionen für einen Kulturort für alle: Erste Ideen aus dem Beteiligungsprozess“.*

Aktivitäten, die das Haus kennzeichnen

Aktiv einbringen konnten sich die Besuchenden an einer Wand, auf der die im Visionen-Spiel von den Teilnehmenden des Workshops verwendeten Aktivitäten angebracht waren. Jeweils drei Klebepunkte standen den Interessierten zur Verfügung, um die Aktivitäten zu markieren, die als besonders bedeutsam gewertet werden. Erwachsene klebten schwarze, Kinder bunte Punkte.

Das Ergebnis zeigt deutlich, dass insbesondere der Wunsch besteht, einen Ort zu haben, der Raum für soziales Engagement lässt, Raum zum Entspannen und Stöbern, aber auch zum Austausch z.B. mit Freunden gibt. Zugleich soll es kulturelle Angebote zum Genießen und selber (mit-)machen geben.

Karten, die Wünsche und Visionen aufzeigen

In unmittelbarer Nähe gab es zugleich Karten, die dazu einluden, aufzuschreiben oder zu malen, was man gerne in Zukunft im ruruHaus miteinander teilen möchte. Diese wurden teils im Vorfeld verteilt und ausgefüllt mitgebracht, teils wurden sie vor Ort beschrieben oder gestaltet und aufgehängt.

Die Wünsche der Stadtgesellschaft zeigen sich hier deutlich und bestätigen die zuvor ermittelten Ergebnisse, die Grundlage des Nutzungskonzeptes sind:

Das ruruHaus soll ein lebensbejahender Ort sein, der unterschiedliche Raum- und Nutzungsangebote vorhält. Hier soll Inspiration, Gesellschaft und Zeit geschenkt und geteilt werden und zugleich die Möglichkeit für Pausen und ein Innehalten von Alltag gegeben sein. Einem Zuhause vergleichbar soll das ruruHaus Gemütlichkeit ausstrahlen, ein sicherer und für alle Generationen offener Ort sein. Über mehrsprachige Angebote der Bibliothek und für alle zugängliche Räume und Angebote soll das Haus die Stadtgesellschaft in ihrer Gesamtheit spiegeln. Die Offene Bühne wird ebenso benannt wie die Möglichkeit zu demokratisch-gesellschaftlichem Diskurs, Informationsangebote oder die Unterstützung ehrenamtlichen Engagements durch Raumangebote. Den Rahmen bilden Konsumfreiheit, lange Öffnungszeiten und Barrierefreiheit.

Eine großflächige Grafik, als im Raum hängender Banner, verwies auf das Thema, gab wieder, wie die Akteure des Beteiligungsprozesses, die jeweiligen Bereiche charakterisierten und regte mit Fragen dazu an, eigene Ideen einzubringen. Diese konnten Besuchende auf Post Its notieren und direkt auf dem jeweiligen Banner kleben.
Ein Blick auf die eingebrachten Ideen zeigt, dass alle vier Nutzungsräume von den Besuchenden der Stadtgesellschaft angenommen werden. Sowohl atmosphärisch wie beispielsweise der Oasencharakter des Lesegartens, als auch funktional, wie die vielfältigen Angebotswünsche und -

vorschläge zeigen, stehen Gemeinschaft, Teilhabe sowie Kunst und Kreativität in allen Facetten im Vordergrund: tanzen und singen, malen und basteln, technisch-digital und händisch-analog von und für Menschen. Der Bereich Jugendtreff bestätigt ebenfalls – wie in den Interviews ermittelt – den Wunsch nach geschützten Freiräumen, in denen junge Menschen auf Unterstützung von professionellen Ansprechpartner und Ansprechpartnerinnen zählen dürfen.

Stationen künftiger Nutzungsbereiche

Über die Fläche verteilt gab es vier Stationen, die Kernthemen, die sich im Beteiligungsprozess herauskristallisiert haben, aufgriffen:

- Offene Bühne
- Kreativbereich
- Lesegarten
- Jugendtreff

***„Spektakel“* für alle**

Zugleich wurden alle Ideen mit Leben gefüllt, indem an diesem Samstag unterschiedliche Akteure und Nutzenden Angebote schufen, die das Haus mit
Leben füllten: Ein wenig Spektakel im Haus und auf der Straße lockten Neugierige und füllten den (Innen- und Außen-)Raum mit Leben.

Einen Vorgeschmack auf die Offene Bühne gab das Musik- und Poetry Slam Programm. So wurde die Bühne drinnen und draußen auf der Treppenstraße bespielt.

Die Stadtbibliothek lud mit bestückten Regalen zum Büchertausch ein, einer Gaming- und Robotik-Station und füllte den Kreativbereich mit dem Angebot, Jutetaschen zu bemalen: Hier wurde Kreativität, Zeit und Gesellschaft geteilt. Die positive Resonanz auf das Bühnenangebot, der rege Tausch von Büchern und der große Zulauf bei der *„Taschen-mal-Aktion“* unterstrichen die Ergebnisse aus dem vorherigen Beteiligungsprozess.

Ideen malen und zeichnen – farbige Wünsche zeigen und teilen

Auch das Kassler ZI Zeicheninstitut brachte sich ein. Schon im Vorfeld zur Pop-up-Ausstellung startete es eine Aktion, bei der die Stadtgesellschaft ein gemeinsames Kunstwerk schuf: Auf einer mehreren Meter langen Papierbahn halfen Farben und Stifte dabei, Ideen und Visionen zu verdeutlichen. Am 5. Juli selbst bekamen alle *„Künstler und Künstlerinnen“,* die am und im ruruHaus verweilten, erneut die Gelegenheit, gemeinsam eine Papierbahn vor den Türen des Hauses zu gestalten. Zugleich bot die Aktion *„ruru-Haus-to-go“,* die Möglichkeit, Wünsche auf dem *„spazierenden“* Papphaus zu platzieren. Auch in einem extragroßen Briefkasten konnten Wünsche und Ideen eingeworfen werden.
Die gemalten und gezeichneten Beiträge sprechen auch hier von Demokratie und Teilhabe. Es besteht der Wunsch nach einem bunten und offenen Haus, das Kreativangebote vorhält, Raum für eigene Kreativität bietet und Menschen miteinander in Kontakt bringt.

Ein Haus für Alle!

Der Bereich Jugendkultur wurde von der Beteiligungsinitiative *„Ein Haus für Alle!“* bereichert. Schon im Vorfeld hatte diese aktiv Wünsche und Visionen bei der Stadtgesellschaft abgefragt. Auch hier konnten Karten mit Text oder Bild versehen werden. Der Fokus lag auf der Frage, was ein offener Ort (Dritter Ort) anbieten kann und soll, um Teilhabe zu ermöglichen und Demokratie zu stärken. Konzipiert wurde die Aktion von Menschen, die im Bereich Jugend(kultur) arbeiten, sich aktiv gegen Rechtsextremismus und für Demokratie engagieren und professionell Partizipationsverfahren entwickeln sowie im Feld von Architektur oder Stadtplanung tätig sind. Am 5. Juli wurden die bisherigen Beiträge präsentiert und durch unzählige weitere vor Ort ergänzt.
Auch hier bestätigen die Beiträge die zuvor ermittelten Bedarfe: Das ruruHaus soll ein räumlich und sozial barrierefreier Raum sein, in dem Gemeinschaft erlebt, Zeit geteilt und Demokratie gestärkt wird. Konkret werden sich insbesondere Spiele, Kurs- und Kreativangebote, aber auch kostenloses Trinkwasser und WCs sowie Beratungsangebote gewünscht. Für den Jugendbereich steht besonders der Wunsch nach einem geschützten Raum zum Rückzug und zur freien Entfaltung im Vordergrund.

Omas gegen Rechts

Auch die Initiative *„Omas gegen Rechts“* brachte sich ein. Mit einem Haus der offenen Türen und Fenster präsentierten sie ein ruruHaus, das *„auch ein Ort für Demokratie (ist)“* und unterstrichen die Visionen, die das ruruHaus an diesem Tag atmete.

Auswertung – Funktions- & Nutzungskonzept

7

Nutzungsdiagramm

Auf Grundlage der Ergebnisse aus allen Fokusinterviews und Workshops wurde ein räumlich-atmosphärisches Nutzungskonzept für das ruruHaus entwickelt, das im Folgenden beschrieben wird.

Ziel ist es, mit dem neuen Zuhause der Stadtbibliothek, einem Jugendtreff und einer *„Offenen Bühne“* einen einladenden, durchlässigen Ort für Begegnung, Bildung, Kultur und gemeinschaftliche Aktivitäten zu schaffen – ein Dritter Ort im Herzen der Stadt. Das Haus soll mit vielfältigen Raumqualitäten flexibel auf die Bedürfnisse einer diversen Stadtgesellschaft reagieren können. Wichtig ist dabei vor allem, dass der Ort in allen Bereichen inklusiv ist und die Zugänge für alle niedrigschwellig gestaltet sind. Belebt wird das Haus durch kreative Angebote und soziales Engagement.

Das Nutzungsdiagramm für das zukünftige ruruHaus bildet alle Flächen für Stadtbibliothek, Jugendbibliothek und Artothek als ineinanderfließende Bereiche ab. Diese zonieren sich jeweils in ruhige, konzentrierte sowie kommunikative und kreative Bereiche, die über spezifische Aktivitäten und Atmosphären definiert sind.

Die Bereiche für die Offene Bühne und den Jugendtreff erhalten besondere Qualitäten, die im Folgenden in ihren räumlichen Zusammenhängen beschrieben werden. Ergänzt wird das Raumangebot durch spezifische Flächen für kreative Aktivitäten in einem Maker Space mit Kreativwerkstatt und einem Gamingraum.

Im ganzen Haus entstehen Zonen, die zum gemeinsamen Austausch, zum konzentrierten Lernen und Arbeiten sowie zum Kreativsein anregen. So entsteht ein vielfältiges, lebendiges Haus, das an allen Wochentagen von morgens bis abends Menschen in die Kasseler Innenstadt lockt.

Beschreibung Funktions- & Nutzungskonzept

Ankommen im Herz-Hafen

Einladender Außenraum – Sichtbarkeit und Offenheit

Der Ankommensbereich sollte bereits im Straßenraum beginnen und Gastfreundschaft signalisieren. Eine vorgelagerte Zone mit Aufenthaltsqualität – beispielsweise durch Sitzgelegenheiten – kann die Möglichkeit bieten sich auszuruhen, sich zu begegnen oder das Geschehen zu beobachten.

Große Fenster und Schaufensterflächen gewähren Einblicke in das Innere des ruruHauses und machen neugierig auf die vielfältigen Aktivitäten und Angebote. Bereits im Außenraum sollen erste Aushänge und digitale Anzeigen über aktuelle Veranstaltungen wie Lesungen, Workshops oder Ausstellungen informieren. Schon im Straßenraum soll sichtbar werden, was im Haus passiert – Offenheit wird räumlich erlebbar.

Herzstück des Hauses – das Foyer als offene Mitte

Der Eingangsbereich bildet das zentrale Herzstück des Hauses. Er soll als einladende Schwelle zwischen dem öffentlichen Stadtraum und den vielfältigen Angeboten im Inneren fungieren. Als öffentlich zugängliches Foyer mit Cafébereich und Verteilerfunktion übernimmt dieser Bereich wichtige Aufgaben. Hier werden Besuchende willkommen geheißen, sie finden Orientierung und erleben einen Ort informeller Begegnung, der generationenübergreifend genutzt werden kann.

Ein wichtiger Leitfaden für die Gestaltung ist Niederschwelligkeit. Das Foyer sollte offen, inklusiv und barrierefrei zugänglich sein. Ein zentral platzierter und gut sichtbarer Informationspunkt gibt Auskunft über aktuelle Angebote und sorgt für einfache Orientierung im ruruHaus.

Aufenthaltsqualität und Zugänglichkeit im Innenraum

„Man kommt rein und sieht direkt das Leben.“

Die Offenheit des Außenraums setzt sich im Inneren fort. Fensterplätze mit großen Sitzkissen oder Bänken laden zum kurzen Aufenthalt ein, auch bei schlechtem Wetter. Bequeme Sessel, frei zugängliches WLAN und eine kleine Auswahl an Zeitschriften können ein niederschwelliges Informations- und Aufenthaltsangebot schaffen. Wer möchte, darf einfach da sein – ohne Konsumzwang, ohne Verpflichtung.

Der Eingangsbereich ist großzügig dimensioniert, barrierefrei gestaltet und soll von allen Nutzenden des Hauses gemeinschaftlich genutzt werden. Eine zentrale Infotheke sowie die Medienausleihe der Stadtbibliothek und Rückgabeautomaten – idealerweise auch außerhalb der regulären Öffnungszeiten zugänglich – machen zentrale Funktionen unmittelbar nutzbar. Das Informationsangebot ist inklusiv, gut auffindbar und leicht verständlich.
Der Raum bietet darüber hinaus Platz für spontane Aktivitäten, kleine Ausstellungen oder informelle Begegnungen. Besuchenden können sich den Ort aneignen und ihn aktiv mitgestalten.

Die Atmosphäre ist wohnlich und offen. Flexible, bequeme Sitzgelegenheiten sollen zum Bleiben einladen. Hier darf ein Stuhl verschoben, ein Gespräch begonnen oder eine Pause eingelegt werden. Der Ankommensbereich wird damit zu einem Ort der Orientierung, des Austauschs und des Willkommenseins.

Funktionale Ergänzungen

Ergänzend sollte der Ankommensbereich auch funktionale Bedürfnisse erfüllen. Schließfächer für persönliche Gegenstände, barrierefreie Sanitärräume – möglichst mit Toilette für alle– sowie Flächen zum Abstellen von Kinderwagen tragen zur alltäglichen Nutzbarkeit bei. Ein integrierter Beratungsbereich als sogenannter Stadtsatellit kann Raum bieten für Auskünfte zu Formularen, kommunalen Informationen oder anderen Anliegen.

Übergang zur Cafeteria

Der Ankommensbereich geht nahtlos in eine Cafeteria über, ein alltäglicher Treffpunkt für Besuchende. *„Hier wird sehr leckerer Filterkaffee zum Selbstkostenpreis ausgeschenkt“.*
Es gibt Raum für Gespräche, für kurze Pausen oder für das gemeinsame Verzehren mitgebrachter Speisen. Der Bereich stärkt die alltägliche Nutzung und fördert spontane soziale Kontakte.

Der fließende Übergang der Flächen ermöglicht eine synergetische Nutzung. Durch flexibles Mobiliar können Tische je nach Bedarf zusammengeschoben werden – etwa für Gruppen zum Lesen, Austauschen oder Kaffeetrinken – und ebenso bei Bedarf als Arbeitstische für Kreativworkshops dienen.
Angeschlossen ist ein flexibel nutzbarer Ausstellungsbereich. *„Der Bereich ist belebt und offen, hier findet Begegnung statt, ein Ort, wo man sich zeigt, macht und mitmacht.“*
Präsentationsflächen für neue Kunstwerke der Artothek sowie wechselnde Ausstellungen mit kreativen Ergebnissen aus den Werkstätten des Hauses beleben den Raum. Das Mobiliar sollte möglichst flexibel und mobil gestaltet sein, um unterschiedliche Nutzungen zu erlauben.
Auch im Kontext von Veranstaltungen kann der Bereich als offener Begegnungsraum vor, während und nach dem Programm genutzt werden.

Beratungsbereich

Eine geschützte Zone mit nicht-kommerziellen Angeboten dient als Stadtsatellit, etwa für Sozialberatung, den Kasseler Service Point, soziale Dienstleistungen, externe Beratungsangebote sowie Pflegestützpunkte.

Maker Space und Kreativwerkstatt

Bereich Kreativität & Werken – der kreative Maker Space

„Ein Bereich, der durch kreatives Tun, Gestalten und Ausprobieren der Nutzenden lebendig wird.“

Der Maker Space und die Kreativwerkstatt ist ein offen einsehbarer Kreativbereich, der DIY, Handwerk und Technik auf inspirierende Weise miteinander verbindet. Herzstück des Raumes ist ein großzügiges Materiallager, das Besuchende dazu einlädt, eigene Ideen handfest umzusetzen – sei es beim Nähen, Tüfteln, Handwerken, Programmieren oder kreativen Bastelprojekten. Ob mit Holz, Stoff, Elektronik oder 3D-Druck – die Ausstattung bietet vielfältige Möglichkeiten zum Experimentieren und Gestalten.

Hier wird Kreativität praktisch erlebbar: Der Bereich sollte so gestaltet sein, dass er zur aktiven Nutzung motiviert und Gruppen wie Einzelpersonen gleichermaßen willkommen heißt. Besuchenden nutzen die vorhandene Ausstattung, um selbstständig oder begleitet an ihren Projekten zu arbeiten, Wissen zu teilen, Neues zu lernen oder gemeinsam Ideen weiterzuentwickeln. Regelmäßig können Workshops zu Themen wie Upcycling, Musikproduktion, Illustration, Comic-Zeichenkurse mit Schulklassen oder digitalen Fertigungstechniken sowie bereits existente Angebote der Stadtbibliothek stattfinden. Der Raum könnte darüber hinaus für externe Gruppen oder Bildungseinrichtungen flexibel buchbar sein – ideal für kreative Projektarbeit, gemeinsame Lernphasen oder offene Werkstattformate. Die Materialien, insbesondere die technische und digitale Ausstattung sollen in abschließbaren Schränken, Regalen oder Bereichen gesichert sein.

Die Atmosphäre im Maker Space ist geschäftig und offen, mit Zonen zum konzentrierten Arbeiten ebenso wie Bereichen mit ausgeprägtem Werkstattcharakter. Unterschiedlichste Materialien – analog wie digital – stehen bereit, um eigene Projekte zu entwickeln, spontane Einfälle umzusetzen oder mit Farben, Formen und Medien zu experimentieren.

Insbesondere Jugendliche und junge Erwachsene finden hier einen Ort, an dem sie sich frei entfalten, selbstorganisiert arbeiten oder sich in angeleiteten Formaten weiterentwickeln können. Der Maker Space und die Kreativwerkstatt wird damit zu einem buchbaren Lern- und Erlebnisraum, der Gestaltung, Bildung und Teilhabe gleichermaßen fördert. Wenn der Bereich nicht belegt oder gebucht ist, soll er offen zugänglich sein.

Als weiteres Angebot soll es einen Gaming-Raum geben, dieser ist in räumlicher Nähe zu dem Maker Space angeordnet.

Das gemeinsame Zubereiten und Einnehmen von Mahlzeiten kann in einer *„Mitkochküche“* zu einem niederschwelligen und kulturell wertvollen Begegnungsort werden. Im Konzept wird die Mitmachküche als Option vorgeschlagen, deren Realisierung im weiteren Prozess hinsichtlich räumlicher Kapazitäten und erforderlicher Auflagen geprüft werden muss.

Freihandbereich Bibliothek

Die Stadtbibliothek erstreckt sich mäandernd und fließend über das Gebäude und bildet offen gestaltete, übersichtliche Bereiche. Die Flächen sollen zoniert sein und differenzierte Atmosphären für verschiedenste Nutzungen bieten: von ruhigen Lese- und Arbeitsbereichen über gemütliche Schmökeroasen bis hin zu niedrigschwelligen Begegnungsflächen. Regale gliedern den Raum. Mit einer Höhe von ca.1,60 m für freistehende Regale können auch Sichtbeziehungen gebildet werden. Das dient der Orientierung, der angenehmen Raumatmosphäre und trägt auch dem Sicherheitsbedürfnis Rechnung. Eingelassene Sitznischen können das Erscheinungsbild auflockern und zum kurzen Innehalten einladen.

Die Gesamtgestaltung dient einer guten Orientierung und lädt über bequeme Sitzmöglichkeiten zum Stöbern ein. Eine gute Akustik soll über Materialien und Mobiliar unterstützt werden. Die Atmosphäre trägt zum konzentrierten Arbeiten und Lernen sowie zur Entspannung bei.

Neben der Unterbringung der Medien umfasst der Freihandbereich eine differenzierte Möblierung und technische Infrastruktur, die den Nutzungsalltag unterstützt: Sitzmöbel und Tische in unterschiedlichen Höhen und Anordnungen für individuelles und gemeinsames Arbeiten oder entspanntes Schmökern. Präsentationsmöbel für thematisch kuratierte Medienangebote und Neuerscheinungen, WebOPACs (Online Public Access Catalogs) zur digitalen Katalogrecherche, Infopunkte für das Bibliothekspersonal, die sowohl niederschwellige Beratung als auch Sichtbarkeit und Zugänglichkeit gewährleisten. In Selbstbedienungsstationen können Medien ausgeliehen oder zurückgegeben werden. Ergänzend bietet ein Selbstbedienungsbereich als Kaffee- oder Teestation die Möglichkeit, sich in entspannter Atmosphäre auszutauschen.
Im Mittelpunkt stehen vielfältige Lese- und Arbeitsmöglichkeiten mit WLAN und Steckdosen. Neben offenen Bereichen sorgen abgeschirmte Nischen, raumgliedernde Elemente sowie bequeme Lesesessel für ein Angebot, das Rückzug, Konzentration und Ruhe unterstützt – eingebettet in ein offenes Raumgefüge. Drei buchbare Studien- und Arbeitsräume erweitern das Bildungsangebot der Stadtbibliothek und ermöglichen flexible Nutzung durch verschiedene Zielgruppen.

Kinder- und Jugendbibliothek

Der Kinderbereich sollte im lichten, gut belüfteten Teil des Hauses verortet sein. Hier sorgen flexible, gemütliche Möbel wie Sitzsäcke, Kuschelnischen oder eine Sitzarena für eine kindgerechte Atmosphäre. Der Bereich lädt zum Schmökern, Vorlesen und Entdecken ein.
Eine altersgerechte Übergangszone z.B. mit Comics zum Jugendbereich kann Anschluss schaffen: Mit Loungemöblierung, Arbeitsplätzen und ausgewählter Literatur entsteht ein Ort, an dem sich Jugendliche wohlfühlen und konzentriert lernen können.

Veranstaltungsraum

Im Zentrum des Freihandbereichs liegt ein als Atrium gestalteter Veranstaltungsraum mit Platz für bis zu 100 Gästen. Er ist akustisch abtrennbar mit einem Akustikvorhang oder einer mobilen Wand und dient als Bühne für Lesungen, Aufführungen oder Vorträge. Eine direkt angeschlossene Teeküche soll eine Versorgung der Gäste mit Getränken ermöglichen und stärkt die Aufenthaltsqualität bei Veranstaltungen. Die räumliche Nähe der Teeküche zu der Cafeteria kann Vorteile schaffen in der synergetischen Nutzung der Flächen. Ein Bereich des Veranstaltungsraums soll sich auch für Tagungen abtrennen lassen, beispielsweise durch mobile Trennwände oder akustisch wirksame Vorhänge, um eine flexible Nutzung für unterschiedliche Veranstaltungsformate und Besprechungen in kleineren Gruppen zu ermöglichen.

Teambereich Bibliothek

Der Teambereich des Bibliotheksteams umfasst vier Büros, die eine konzentrierte und zugleich kollaborative Arbeitsweise ermöglichen. Ergänzt wird dieser Bereich durch zwei gemeinschaftlich genutzte Teeküchen sowie eine Pausenfläche.

Lesegarten

„Ein geschützter Bereich, hier kann man den Gedanken freien Lauf lassen, träumen, lesen, sich treiben lassen“

Ein besonderer Ort ist der Lesegarten bzw. Innenhof, der direkt vom Freihandbereich aus zugänglich ist. Er bildet einen geschützten Außenraum – abgeschirmt vom Straßenlärm – und lädt mit bequemer Möblierung zum Lesen, Nachdenken und Verweilen im Freien ein.
Der Lesegarten ist eine stille Oase an der frischen Luft – ein geschützter Bereich, in dem sich Lesen, Träumen und Entspannung zu einer lebendigen Landschaft verbinden. Hier darf man sich treiben lassen, den Gedanken freien Lauf lassen, Geschichten folgen oder einfach nur im Hier und Jetzt verweilen. Schaukeln und Hängematten, gemütliche Couch- und Loungebereiche sowie bequeme Sitzmöglichkeiten können ihn zu einem Ort der Entspannung für die Besuchende machen. Ein Garten für Bücher und Gedanken: Die Außenbibliothek bietet eine Auswahl an Büchern direkt vor Ort – spontan lesbar, ausleihbar, weiterempfehlbar. Geschützt und offen zugleich: Der Lesegarten schafft Rückzug, ohne sich abzuschotten. Er unterstützt das Bedürfnis nach Ruhe und Inspiration.

Offene Bühne
„Offene Bühne, mit Strahlkraft in den Stadtraum. Soll spontane sowie strukturierte Nutzung ermöglichen“

Die Offene Bühne – Raum für spontane und verbindliche Kultur innen und außen

Die Offene Bühne ist ein zentraler Bestandteil des Gesamtkonzepts, zentral gelegen und von innen und außen gleichermaßen zugänglich. Ein Ort kultureller Teilhabe, der spontane wie strukturierte Nutzungen gleichermaßen ermöglicht. Sie ist eine Einladung an alle, sich zu zeigen – ob als Künstler und Künstlerinnen, Schüler und Schülerinnen, Musiker und Musikerinnen oder einfach als Mensch mit einer Geschichte. In diesem flexiblen Format verschmelzen Offenheit, Kreativität und demokratische Beteiligung zu einer lebendigen Kulturpraxis.

Niedrigschwellige Nutzung & demokratische Organisation

Die Bühne soll allen offen stehen – mit oder ohne Anmeldung. Spontane Beiträge und verbindlich geplante Auftritte existieren nebeneinander. Die Zeitfenster werden demokratisch vergeben, frei von kommerziellem Druck. Der Eintritt ist kostenfrei. So wird die Bühne zu einem Ort, an dem sich kulturelle Ausdrucksformen entfalten können, ohne Zugangsbarrieren.

Kleine Bühne mit großer Wirkung

Gestalterisch orientiert sich die Bühne an einem Wohnzimmer-Charakter – sie sollte klein, flexibel erweiterbar, mit Sichtbeziehung in den Straßen- und Stadtraum sein.

Vielfältige Nutzungsmöglichkeiten

Die Bühne ist multifunktional: Sie bietet Raum für Lesungen, kleine Konzerte, Filmvorführungen, Schultheateraufführungen. Ihre Gestaltung fördert Gemeinschaft und Intimität zugleich – ein Raum für große Ideen im kleinen Rahmen.

Kooperative Kultur statt Konkurrenz

Die Offene Bühne versteht sich nicht als Konkurrenz zu etablierten Kulturorten, sondern als deren Ergänzung. Sie schafft neue, inklusive Räume für kulturelles Ausprobieren und gemeinsames Erleben – unabhängig von professionellen Strukturen. Dabei trägt sie zur Stärkung einer kooperativen, gemeinschaftlich getragenen Kulturpraxis bei

Jugendtreff

„Ein exklusiver Ort für Jugendliche: Die Räume sind wandelbar, nicht fertig – sie warten darauf, mitgestaltet zu werden.“

Jugendtreff – Raum für Begegnung, Teilhabe und Selbstgestaltung

Der Jugendtreff soll ein offener, lebendiger, konsumfreier Bereich sein, der junge Menschen gleichermaßen zum aktiven Mitgestalten wie auch zum entspannten Abhängen und Kaffee trinken einlädt. Hier entstehen Begegnungen, Ausdrucksmöglichkeiten und gemeinsames Tun. Es ist ein Bereich, in dem Jugendliche sich zeigen, sichtbar werden und mitgestalten können – ganz nach ihren eigenen Interessen und Rhythmen.

Outreach & Beteiligung

Damit alle Jugendlichen Zugang finden, wird der Jugendtreff durch ein Outreach-Team sozialpädagogisch begleitet. Die Gruppe sucht aktiv den Kontakt zu jungen Menschen in allen Stadtteilen, spricht sie an und holt sie in den Raum der Möglichkeiten. (Die Trägerschaft wechselt alle drei Jahre, um neue Perspektiven und Methoden zu integrieren und flexibel auf sich wandelnde Bedürfnisse reagieren zu können.)

Jugendliche als Mitgestaltende
Der Jugendtreff ist kein fertiges Produkt, sondern wird von Jugendlichen mitgestaltet. (Eine feste Jugendgruppe wirkt kontinuierlich am Planungsprozess mit und entwickelt Ideen für die Zukunft. Sie übernimmt Verantwortung und gestaltet so ihre eigenen Freiräume aktiv mit – von der Möblierung bis zu Veranstaltungsformaten.)

Flexible Raumstruktur
Der Jugendtreff sollte einen eigenen, separaten Eingang erhalten. Im Mittelpunkt steht ein großer, multifunktionaler Hauptraum, der sowohl für gemeinschaftliche Aktivitäten als auch für Rückzug und Ruhe nutzbar ist – etwa durch gemütliche Minikubusse.

Special Interest-Raum
Ergänzt wird der Treff durch einen buchbaren Raum als Aneignungsraum für besondere Interessen (Special Interest-Raum), hier könnte z.B. auch digitale Ton- und Filmverarbeitung stattfinden.

Selbstorganisation & Infrastruktur Der Jugendtreff lebt von Vertrauen und Eigenverantwortung. Jugendliche können selbst Räume buchen, ein Café betreiben, Getränke im Kühlschrank lagern, ihre Musik hören, Spraywände gestalten oder GamingEquipment nutzen. Diese Infrastruktur unterstützt die Selbstorganisation und fördert Kompetenzen im Umgang mit gemeinschaftlich genutzten Räumen.

Offenheit & digitale Begleitung
Der Treffpunkt ist niedrigschwellig zugänglich – auch an Wochenenden und Feiertagen. Eine begleitende Jugend-App informiert über freie Räume, Events oder Beteiligungsmöglichkeiten. Die Alterszielgruppe beginnt ab 12 Jahren. Kooperationen mit Partner und Partnerinnen ermöglichen auch Abendveranstaltungen und stärken die Verbindung zur lokalen Jugendkultur.

Impressum & Urheberrecht

Im Auftrag der

Stadt Kassel
Hochbau und Gebäudewirtschaftung
34112 Kassel

Inhalte, Bearbeitung und Layout:

Baupiloten BDA, Susanne Hofmann
Feurigstraße 54, 10827 Berlin
Deutschland
Team: Helena Rafalsky, Nicole Adams, Lea Debusmann

KULTUREXPERTEN Dr. Scheytt GmbH
Huyssenallee 78-80, D-45128 Essen
Deutschland
Team: Dr. Julia Ackerschott

© 2025, Baupiloten BDA

Die vorgelegte Dokumentation basiert auf internen, vertraulichen Daten und Informationen des Unternehmens Die Baupiloten BDA. In diesem Dokument dürfen Dritte ohne ausdrückliche Zustimmung des Verfassers und Urhebers keine Einsicht nehmen.

Eine Vervielfältigung, Veröffentlichung oder Weitergabe ohne ausdrückliche Genehmigung – auch auszugsweise
– ist nicht gestattet.

Kontakt

post@baupiloten.com +49 30 2244 520 0 www.baupiloten.com

info@kulturexperten.de +49 201 63462797 www.kulturexperten.de